Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 145 | Memel, Donnerstag, den 23. Juni 1932 | 84. Jahrgang

Lausanne im zweiten Stadium

„Gegenwärtig werde keine französische Regierung einer Annullierung der Reparationen zustimmen" — Man hofft auf eine deutsche Abschlagszahlung . . .

wtb. **London**, 22. Juni.

„Times" bespricht in einem Leitartikel die Lage in Lausanne, von der das Blatt sagt, sie gebe augenblicklich keinen bestimmten Anlaß zum Optimismus. Das Anfangsstadium der Beratungen sei vorüber und das zweite schwierige Stadium habe soeben begonnen. Neville Chamberlain habe deutlich auf den Weg hingewiesen, der zu beschreiten sei, als er sagte, vielleicht werde eine Politik völliger Schuldenannullierung für andere Länder nicht sofort annehmbar sein. Aber zum mindesten sollte die Grundlage für eine endgültige Lösung unverzüglich geschaffen werden. „Times" bemerkt dann weiter, **man stehe vor der Tatsache, daß gegenwärtig keine französische Regierung einer Annullierung zustimmen werde.**

Das Blatt, das sich aber noch der Hoffnung hingibt, Deutschland sei in der Lage, irgendetwas anzubieten, meint, **keine wirtschaftlichen Erwägungen würden es Deutschland unmöglich machen, bei der B.J.Z. Obligationen zu hinterlegen in einer Höhe, über die sich der Schuldner und die Gläubiger einigen könnten, und erst dann fällig werden würden, sobald Deutschland imstande sei, die Schulden zu bezahlen.**

Ein französischer Irrtum

cnb. **Lausanne**, 22. Juni.

In der Reparationsfrage sind gestern die unmittelbaren Verhandlungen der Delegationen untereinander fortgesetzt worden. Bei diesen Besprechungen wies Macdonald als Präsident der Konferenz darauf hin,

daß für die endgültige Bereinigung der Reparationsfrage das Bedürfnis nach einer Abschlagszahlung bei verschiedenen Gläubigerstaaten vorliege

und erwähnte die Pläne, die in dieser Richtung bestehen. Offiziell ist aber an die deutsche Delegation eine Mitteilung über den Inhalt solcher Pläne bisher nicht gemacht worden.

Grundsätzlich muß hierzu festgestellt werden, daß der Gedanke einer Heranziehung der Eisenbahnen zu irgendwelchen Leistungen auf einen Irrtum von französischer Seite beruht; denn es kann kein bestimmtes Teilstück der deutschen Wirtschaft herausgenommen und bei etwaigen späteren Gewinnen gewissermaßen als Gradmesser für die deutsche Leistungsfähigkeit benutzt werden. Es kommt auf die Gesamtwirtschaft und nicht auf den Gewinn irgendeines einzelnen Unternehmens in der Zukunft an. Die Verhandlungen werden insbesondere mit Macdonald fortgesetzt. Bei diesen Verhandlungen haben sich zweifellos die vorhandenen Gegensätze deutlich gezeigt, was aber noch kein Anlaß zu pessimistischen Prognosen in bezug auf das Konferenzergebnis zu sein braucht.

Neben diesen Reparationsbesprechungen sind wirtschaftspolitische einhergegangen, die der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold Montag mit dem englischen und Dienstag mit dem französischen Handelsminister führte. Diese sind dem Vernehmen nach außerordentlich anregend verlaufen und lassen durchaus günstige Erwartungen zu. Dabei handelt es sich um die Weltwirtschaftsfragen im allgemeinen, um die Frage der Währung, des Güteraustausches und der Devisenbestimmungen.

Enttäuschtes Amerika

wtb. **Genf**, 22. Juni.

Von maßgebender amerikanischer Seite wird uns berichtet, daß die amerikanische Delegation jetzt entschlossen ist, die europäischen Mächte vor klare Entscheidungen in der Abrüstungsfrage zu stellen. Es ist kein Geheimnis, daß die Amerikaner über den schleppenden Gang der Abrüstungskonferenz schon lange enttäuscht sind. Sie befürchten offenbar, daß bei gewissen europäischen Mächten der Wille nicht mehr groß ist, die Rüstungsausgaben wirklich einzuschränken. Man weiß, daß die Lage seines Budgets Frankreich keine andere Wahl lasse, als gewisse Abstriche im Heeresbudget vorzunehmen, wehrt sich aber dagegen, daß solche rein zwangsläufigen Abstriche dadurch, daß man sie verallgemeinern möchte, als eine wirksame Abrüstungsmaßnahme betrachtet werden.

Die Amerikaner sehen die Aufgaben der Abrüstungskonferenz in einer Gesamtentlastung des Druckes, der durch die Rüstungen auf der Welt lagert, und deshalb treten sie in den jetzigen Besprechungen für Herabsetzung der Heeresstärke, Abrüstung der besonders kostspieligen schweren Waffen und Beschränkungen der Ausgaben ein.

Deutsche Denkschrift überreicht

wtb. **Lausanne**, 22. Juni. Sowohl der gestrige Tag wie der heutige Vormittag wurden im wesentlichen mit einer Reihe von Einzelbesprechungen der Delegationsführer und Sachberater ausgefüllt. So hat u. a. Reichskanzler v. Papen den belgischen Ministerpräsidenten Francqui empfangen und auch eine Besprechung mit dem italienischen Außenminister Grandi gehabt. Heute vormittag stattete der deutsche Außenminister Freiherr v. Neurath dem englischen Premierminister Macdonald einen Besuch ab. Er hat ihm eine Niederschrift überreicht, die die deutsche Delegation über den bisherigen Verlauf der Lausanner Konferenz ausgearbeitet hat.

In Erwartung eines französische Planes

wtb. **Paris**, 22. Juni. Wie „Havas" aus Lausanne berichtet, beabsichtigt die französische Delegation, am Mittwoch nachmittag ein Memorandum mit dem französischen Plan zur Lösung der Reparationsfrage vorzulegen.

Frankreichs Rache . . .

wtb. **Genf, 22. Juni. Die französische Regierung hat dem Sanierungsplan für Oesterreich ihre Zustimmung verweigert. Der Grund dafür, daß Frankreich die von ihm in Aussicht gestellte Beteiligung in Höhe von 100 Millionen Schilling an den vom Völkerbundausschuß bewilligten 300-Millionen-Kredit an Oesterreich zurückgezogen hat, dürfte lediglich darin zu sehen sein, daß Oesterreich nicht einwilligte, die an diesen Kredit geknüpften politischen Bedingungen anzunehmen.**

Kommunisten bei der Arbeit

Auch in Dresden . . .

wtb. **Dresden, 22. Juni. Das Polizeipräsidium sagt in einer Erklärung, die kommunistische Hetze nimmt auch in Dresden immer stärkere, skrupellosere Formen an. Das Polizeipräsidium warnt eindringlich, den kommunistischen Parolen zu folgen.**

Eine regelrechte Saalschlacht

wtb. **Andernach, 22. Juni. In einer öffentlichen von den Nationalsozialisten einberufenen Versammlung, an der über 1000 Personen teilnahmen, kam es gestern abend zu einer regelrechten Saalschlacht, wobei eine Anzahl Personen schwer verletzt wurde.**

Aus einem kommunistischen Verkehrslokal wurde geschossen . . .

wtb. **Berlin**, 22. Juni. Im Südwesten der Stadt wurde ein 23jähriger Nationalsozialist anscheinend aus einem kommunistischen Verkehrslokal heraus so schwer angeschossen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ueberfälle auf S. A.-Leute im Oldenburgischen

wtb. **Varel** (Oldenburg), 22. Juni. Hier kam es gestern abend anläßlich der Hissung der Hakenkreuzfahne auf dem Rathaus zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten mit der Polizei. Einige S. A.-Leute, die vor dem Rathaus Aufstellung nehmen wollten, wurden durch Flaschenwürfe erheblich verletzt. Im Laufe des Abends wurden bei Ueberfällen auf S. A.-Leute zehn von ihnen verletzt, darunter vier schwer.

Durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt

wtb. **Kiel**, 22. Juni. Zwischen Angehörigen der N. S. D. A. P. des „Reichsbanners" und Kommunisten kam es zu Schlägereien, bei denen mehrere Personen durch Steinwürfe und Messerstiche verletzt wurden. Die Polizei nahm zehn Verhaftungen vor.

Nächtliche Zusammenkunft am Genfer See

Gibson konferiert mit Herriot über Abrüstung — Amerikas These für Frankreich unannehmbar

wtb. **Lausanne**, 22. Juni.

Zu dem Zusammentreffen, das auf Wunsch des amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Gibson, mit Herriot und Boncour in der Nacht zu Dienstag in Morges am Genfer See stattgefunden hat, hört man hier folgende Einzelheiten:

Gibson soll den amerikanischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage noch einmal dargelegt haben. Darauf soll der französische Ministerpräsident erklärt haben,

die amerikanische These von der quantitativen Abrüstung sei für Frankreich völlig unannehmbar.

Man könne vielleicht über qualitative Abrüstung sprechen, aber man müsse die quantitativen Fragen aus dem Spiel lassen.

Demgegenüber soll Gibson wiederholt haben, **daß Amerika zu einem positiven Resultat kommen wolle; wenn Frankreich in der Frage seiner Verpflichtungen an Amerika etwas erreichen wolle, so müsse es seinerseits zu Opfern bereit sein.**

Besonders bemerkenswert an dieser Zusammenkunft ist die Tatsache, daß hier zum ersten Mal die Frage der Abrüstung und die der internationalen Schulden zusammenhängend erwähnt wird.

*

In Kreisen der Abrüstungskonferenz herrschte allgemein gestern die Auffassung, daß die Konferenz durch die jetzt im Gang befindlichen privaten Besprechungen in das entscheidende Stadium getreten ist. Von amerikanischer Seite wird bestätigt, daß Montag abend in Morges eine Besprechung zwischen den amerikanischen Delegierten Gibson und Norman Davis und dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und Paul Boncour stattgefunden hat.

Es ist zweifellos nicht richtig, wenn ein Blatt diese Zusammenkunft in einen ursächlichen Zusammenhang mit einem Projekt bringt, das der belgische Delegierte Bourquin ausgearbeitet hat. Dieses scheint vor allem die Sicherheitsfrage zu behandeln. Es liegt zweifellos in der Richtung der französischen Gedankengänge, wenn Bourquin vorschlägt, daß die Staaten übereinkommen, einem angegriffenen Staat Waffen zur Verfügung zu stellen, wobei der Verfechter des Projektes sich vorstellt, daß diese Art der Hilfeleistung etwa so erfolgen könnte, wie es das von der Völkerbundversammlung angenommene Projekt einer finanziellen Hilfeleistung für den angegriffenen Staat vorsieht. In diesem Zusammenhang behandelt das Bourquinsche Projekt auch Fragen wie die Abschaffung der Militärluftfahrt durch Internationalisierung der Zivilluftfahrt, Abschaffung bestimmter Angriffswaffen usw. Dieses Projekt stellt jedoch eine reine Privatarbeit des belgischen Delegierten dar.

Auf der Suche nach der Formel

wtb. **Lausanne**. 22. Juni. Die amerikanischen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Gibson und Norman Davis, statteten heute nachmittag dem englischen Premierminister Macdonald einen 1½stündigen Besuch ab, in dem nach der Aussage Gibsons lediglich das Abrüstungsproblem besprochen wurde. Dieser Besuch soll eine direkte Folge der vorausgegangenen Zusammenkunft zwischen Herriot und den Amerikanern gewesen sein und man soll sich bemüht haben, für die nächste Sitzung der Abrüstungskonferenz eine Formel zu finden. Gibson hat auch gestern, wie man annimt, nachdrücklichst auf einen gewissen Grad von qualitativer Abrüstung im Sinne des amerikanischen Planes bestanden, der die Grundlage für eine Lösung des gesamten Fragenkomplexes bilden soll. Gibson soll auch bei dieser Gelegenheit auf den Zusammenhang zwischen Schulden- und Abrüstungsfrage hingewiesen haben, indem er erklärte, daß Europa, wenn es so viel Geld für seine Rüstungen auszugeben in der Lage sei, auch seine internationalen Verpflichtungen begleichen könne.

Eine neue polnische Unverschämtheit

Dr. B. **Berlin**, 21. Juni.

Für die 500-Jahrfeier des „Deutschen Seemannsvereins" in Danzig ist vom Reichswehrministerium ein Besuch deutscher Kriegsschiffe im Danziger Hafen in Aussicht genommen worden. Nach dem Versailler Vertrag und der Schaffung des Freistaats wird Danzig bekanntlich durch Polen außenpolitisch vertreten. Aus diesem Grunde ist auch ordnungsgemäß von der deutschen Regierung der Flottenbesuch in Warschau angemeldet worden. Polen hat indes diese Anmeldung nicht, wie es seine Pflicht gewesen wäre, weitergeleitet. Daraus haben sich nun gewisse formale Schwierigkeiten ergeben, aber, wie gesagt, lediglich nur formale und für die Polen allein die Verantwortung trägt. Von einem Protest der polnischen Regierung gegen den deutschen Flottenbesuch kann indes, wie uns versichert wird, nicht die Rede sein. An dem Programm des Besuches wird sich daher, wie an den hiesigen zuständigen Stellen betont wird, auch nichts ändern. Es wird in der Zeit vom 23. bis 27. Juni die für die Visite vorgesehene Formation, das Linienschiff „Schlesien" und zwei Torpedoboote alten Typs, den Hafen von Danzig besuchen.

Rein formal gesehen, spielt die Angelegenheit nur zwischen Danzig und Polen. Die Pressestelle des Danziger Senats teilt, wie wir hören, mit, daß bisher dem Danziger Senat noch keine Anmeldung des Besuchs zugegangen ist, und der Vertreter Polens in Danzig hat sich geweigert, einer Besprechung der Besuchsformalitäten beizuwohnen, weil er angeblich von seiner Regierung noch keine Weisung in dem Falle erhalten habe. Ueber das Juristische des Falles hinaus ist natürlich kein Zweifel, daß es sich hier um eine neue unerhörte Provokation der Warschauer Regierung handelt. Denn es liegt auf der Hand, daß man den deutschen Flottenbesuch dadurch sabotieren möchte, daß man trotz der korrektesten Innehaltung der Fristen durch die deutsche Regierung ihm die formalen Voraussetzungen zu entziehen sucht.

Bombenanschlag auf das Weiße Haus geplant?

wtb. **Washington**, 22. Juni. Die Newyorker Geheimpolizei hat den hiesigen Behörden mitgeteilt, daß zwei Männer in einem mit Explosivstoffen beladenen Kraftwagen nach Washington mit der Absicht fahren, das Weiße Haus in die Luft zu sprengen. Infolgedessen werden alle Einfahrtsstraßen der Hauptstadt streng bewacht und die Wache des Weißen Hauses ist verstärkt worden.

Gärendes Chile

wtb. **Santiago, 22. Juni. In Chile hat sich die Streikbewegung gegen die neue Regierung verschärft. Sowohl in Santiago als auch in Valparaiso ereigneten sich blutige Zusammenstöße zwischen der Polizei und streikenden Arbeitern. In beiden Städten mußte Militär zur Unterdrückung der Unruhen eingesetzt werden. Um den Ausbruch weiterer Unruhen zu verhindern, hat die Regierung eine Reihe strenger Maßnahmen getroffen. So sind in vielen Straßen Santiagos an wichtigen Punkten Maschinengewehre aufgestellt worden. Militärpatrouillen durchziehen dauernd die Stadt.**

wtb. **Newyork**, 21. Juni. Wie „Associated Preß" aus Santiago de Chile meldet, sind hier vier europäische Wirtschaftler, darunter Professor Sombart-Berlin, von der sozialistischen Regierung verpflichtet worden, sie bei der Ausarbeitung ihres Wirtschaftsprogramms zu beraten.

Zusammfassung bei der NSDAP.

B. M. **München**, 21. Juni.

Es ist in der deutschen Oeffentlichkeit außerhalb der NSDAP. bisher nur ungenügend beachtet worden, daß sich in den ersten Junitagen eine grundsätzliche Neugestaltung und Zusammenfassung des Partei-Apparates der NSDAP. vollzogen hat. Ob es stimmt, daß dieser Umgestaltung eine „Palastrevolution im braunen Haus" vorausgegangen ist und daß man jetzt stärker als zuvor von einem Anti-Papen-Kurs oder sogar Anti-Schleicher-Kurs der Partei sprechen muß, entzieht sich vorläufig noch der Kenntnis. Sicher ist, daß Gregor Strasser als Vorkämpfer des sozialistischen Kurses zu einer bis dahin nicht gekannten Machtfülle neben dem Führer Adolf Hitler aufgerückt ist. Strasser tritt als Reichsorganisationsleiter an die Spitze des gesamten Partei-Apparates, der ihm von nun an in allen seinen Unterabteilungen und allen Einzelfragen des taktischen Vorgehens unterstellt ist. Diese Beförderung geschieht, wie es in dem Ernennungserlaß heißt „auf seinen Antrag hin". Zugleich wird auch das Gesamtgebiet Wirtschaft mit allen seinen Unterabteilungen einem Vertrauensmann Strassers unterstellt. Es ist der als Chefredakteur des Handelsteiles der Berliner Börsen-Zeitung bekannt gewordene Wirtschaftswissenschaftler Walther Funk, der seit ungefähr einem Jahre zur Führung der Partei gehört und jetzt eine seinem Einfluß entsprechende Dienststellung erhält.

Der neue Hitler-Strasser-Kurs der NSDAP. ist von einer sehr großzügigen weiteren Durchbildung der Parteiorganisation begleitet. Die Reichsorganisation zerfällt von jetzt ab in fünf Hauptabteilungen, die Reichsinspektion I, die etwa Norddeutschland umfaßt, die Reichsinspektion II, zu der Oesterreich, Süddeutschland und das Rheinland zählt, dann die Hauptabteilung III. Sie gliedert sich in je eine innenpolitische, rechtspolitische, ingenieurtechnische Abteilung, in je eine Abteilung für Volksgesundheit, Volksbildung, Kommunalpolitik, Kriegsopferversorgung, in eine Beamtenabteilung, Abteilung für Frauenarbeit, Reichs-Betriebszellenabteilung, Auslandsabteilung und eine Presseabteilung. Neu sind dabei die Abteilungen für Volksbildung und Volksgesundheit, denen von Strasser ein festes Programm gegeben wurde. In der Hauptabteilung IV (Wirtschaft), die sechs Unterabteilungen umfaßt, befindet sich eine neue Unterabteilung Wirtschaftswissenschaft. „Sie wird anstelle des liberalistischen Wirtschaftsdenkens die organische, gesetzmäßige Denkart setzen". Geblieben ist die Hauptabteilung V (Land- und Forstwirtschaft) mit acht Unterabteilungen, darunter denen für Siedlung und Ostland. Eine Sonderstellung nehmen die S.-A. und S.-S. ein, deren Neuaufstellung und Neugliederung wiederum dem Chef des Stabes, Hauptmann Röhm, anvertraut wurde. Ferner ist die Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht Oberst a. D. Hierl übertragen worden.

Der Zweck der neuen Zusammenfassung ist von Strasser selbst klar gezeichnet worden. Die Organisation soll „so einfach wie möglich, so fest wie möglich und doch: so biegsam wie möglich werden". Die Einzelheiten für die Kleinarbeit werden in einem „Dienstbuch" geregelt, daß in Kürze herauskommen soll. Praktisch entspricht die jetzige Einteilung genau der Einteilung des Deutschen Reichs-Behörden-Apparates in Länder, Provinzen, Kreisen etc. Das bedeutet aber mit anderen Worten, daß neben jede Reichs-, Landes- und Kommunalbehörde eine „nationalsozialistische Behörde" tritt, die nach der Absicht der Parteileitung jederzeit in der Lage ist, die Macht im Staate zu übernehmen und für diesen Zweck zusammengeschlossene und eingearbeitete „Kerntruppen" einzusetzen vermag.

Die Beurteilung dieser gewaltigen Organisation wird je nach dem Parteilager verschieden sein. Was sie anstrebt, ist zweifellos die Diktatur und zwar eine Diktatur auf der Organisationsgrundlage der nationalsozialistischen Partei. Von Interesse ist dabei, daß der deutsche Faschismus an der Sonderverwaltung von Norddeutschland und Süddeutschland mit Einschluß Oesterreichs festhält und daß er daneben drei in sich geschlossene weitere Abteilungen aufbaut, die etwa einem politischen Parlament, einem Wirtschaftsparlament und einem Landwirtschaftsparlament entsprechen. Freilich keinem Parlament im liberalen Sinne! Von Wahl ist hierbei keine Rede. Der Aufbau der Verwaltung geschieht nicht von unten nach oben, sondern von oben nach unten. Die Ernennungen der führenden Verwaltungsbeamten erfolgen durch den oder besser die Führer im Zentrum der Parteileitung.

Zwischen Riga und Moskau

wtb. **Riga**, 22. Juni. Der Saeima hat den lettländisch-russischen Nichtangriffspakt und einen kürzlich unterzeichneten Schiedsgerichtsvertrag mit Rußland ratifiziert.

---

400 Meter abgestürzt . . .

wtb. **Linz**, 21. Juni. Drei Personen stürzten am Erlakegel am Traunsee 400 Meter ab. Die Abgestürzten waren sämtlich auf der Stelle tot.

Höllenmaschine für Lord Lloyd

London, 21. Juni. In einer englischen Schule in Cumberland wurde dieser Tage durch Schulkinder unter einer Plattform, auf der der frühere englische Hohe Kommissar in Aegypten, Lord Lloyd, Preise an Schulkinder verteilte, eine Höllenmaschine entdeckt, die genau für die Festlichkeiten gezeitet war und anscheinend nur durch einen Zufall nicht während der Feierlichkeiten zur Explosion gelangte. Die Polizei, die Nachforschungen anstellte, ist der Ansicht, daß es sich um einen ernsten Attentatsversuch handelt.

---

wtb. **Friedrichshafen**: „Graf Zeppelin" ist nach leibungsloser Erledigung seines Holland-Fluges — das Luftschiff wurde bei seiner Ankunft in Rotterdam von einer etwa 150000 Personen zählenden Zuschauermenge begeistert begrüßt — Sonntag wieder in Friedrichshafen eingetroffen und glatt gelandet.

cnb. **München**: Der Verteidiger des vom Schwurgericht München wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurteilten Schriftstellers Werner Abel hat gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision eingelegt.

wtb. **Linz**: Ein mit 20 Personen besetzter Lastkraftwagen verunglückte im Bezirk Groebming. Zwei Arbeiter wurden getötet, außerdem von den Insassen drei Personen, zehn weitere wurden schwer verletzt.

Der Streit um die Uniform

Vor der Aussprache des Reichsinnenministers mit den Vertretern der Länder — Im Hintergrund eine neue Notverordnung des Reichspräsidenten

cnb. **Berlin**, 22. Juni.

Im Verlaufe des heutigen Tages wird eine Konferenz des Reichsinnenministers Freiherrn v. Gayl mit den Vertetern der Länder stattfinden, die, wie man hofft, eine Bereinigung des gespannten Verhältnisses mit sich bringen wird, das wegen der Durchführung der Notverordnung über das Uniformtragen der großen politischen Verbände zwischen Reich und Ländern entstanden ist. Eine Verschärfung der Lage ist zweifellos durch die in den letzten Tagen besonders im Rheinland und in Westfalen erfolgten blutigen Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eingetreten.

Der Reichsinnenminister wird, wie verlautet, den Vertretern der Länder in der Besprechung zunächst auseinandersetzen, daß es

für das Reich einfach unerträglich

ist, wenn in dem Augenblick, in dem der Reichspräsident seine Notverordnung erläßt, von den Ländern gegenteilige Bestimmungen getroffen werden. Als besonders kraß sieht man in Berlin das Vorgehen Badens an. Was dann weiter geschieht, hängt von der Stellungnahme der Länder ab. In einem Teil der gestrigen Berliner Abendblätter wird bereits von der Möglichkeit gesprochen,

daß der Reichspräsident eine neue Notverordnung erläßt,

durch die die Ermächtigung zu Uniformverboten der Reichsregierung vorbehalten wird. Man spricht auch bereits von Erwägungen über die Verhängung des Belagerungszustandes. Gerüchte dieser Art sind nach unseren Informationen aber unzutreffend. Ob es dagegen zu der erwähnten neuen Notverordnung kommt, die möglicherweise den Ländern zeitlich befristete Uniformverbote zugestehen würde, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Auf alle Fälle aber muß betont werden, daß eine solche Notverordnung

durchaus im Rahmen der Reichsverfassung

in die Zuständigkeit des Reichspräsidenten fällt. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß die Reichsregierung entsprechend ihrer Ankündigung in der amtlichen Mitteilung vom Sonnabend die Absicht hat, die mit ihrer letzten Notverordnung „begonnene Politik energisch fortzuführen".

„Äußerste Entschiedenheit" wird empfohlen . . .

Dr. B. **Berlin**, 21. Juni.

Von ein paar Blättern, die die Sache des neuen Reichskabinetts zu führen vorgeben, wird dem Freiherrn v. Gayl der Rat gegeben, am kommenden Mittwoch bei der Besprechung mit den Innenministern der Länder „Fraktur zu reden". Verhältnismäßig glimpflich stellt sich dabei noch die „Deutsche Zeitung". Die meint: die Besprechung bedeute offenbar „den letzten Versuch, den von den süddeutschen Ländern vom Zaun zerbrochenen Streit" auf schiedlichem Wege zu schlichten. Immerhin scheint der Reichsminister, und wie wir glauben möchten, nicht ohne Grund, bei der „Deutschen Zeitung" im Verdacht nüchternen realpolitischen Sinnes zu stehen. Und deshalb wird er also apostrophiert: er müsse angesichts der Haltung der bayerischen und badischen Regierungen „die äußerste Entschiedenheit" an den Tag legen und „mit unzweideutiger Bestimmtheit den Ländervertretern erklären, daß die Reichsregierung nicht gewillt sei, die von ihr als richtig und notwendig erkannte Linie der Reichspolitik durchkreuzen zu lassen". Schärfer geht die „Berliner Börsenzeitung" ins Zeug. Das ist um deswillen beachtlich, weil an der Spitze des Blattes seit einiger Zeit ein früher im Reichswehrministerium tätiger General steht und es auch sonst (ob mit Recht, möchten wir nicht entscheiden) als ausgesprochenes Organ dieses Ministeriums gilt. In der „Börsen-Zeitung" hält man es nun für klug und richtig, das, was man die „süddeutsche Zentrumsfronde" oder die „bayerisch-badische Revolte" heißt, zu bedrohen. Das Reich säße am längeren Hebelarm. Und wenn man jetzt in Bayern mit dem Gedanken spiele, die Truppen der bayerischen Reichswehrdivision auf den bayerischen Staat zu vereidigen, spiele man mit dem Feuer: „Wir halten es jedenfalls für sicher, daß in diesem Fall die Reichsregierung ohne weiteres den Ausnahmezustand über das Land Bayern verhängen, den Kommandeur der siebenten Division mit der vollziehenden Gewalt beauftragen und die gesamte bayerische Polizei kraft Reichsrecht den Befehlen der Militärbehörden unterstellen würde." Ganz so sicher indes scheint die „Börsen-Zeitung" sich doch nicht zu fühlen. Jedenfalls sieht sie sich veranlaßt, Herrn v. Gayl noch besonders das Rückgrat zu steifen. Der dürfe nicht etwa, so heißt es in den Schlußsätzen, die Konferenz dazu benutzen, „mit der süddeutschen Zentrumsopposition lange zu verhandeln oder gar mit ihr zu paktieren". Herr v. Gayl hätte den „bayerisch-badischen Zentrumskapitänen nur noch einmal kurz und bündig die Gründe auseinanderzusetzen, weshalb es in ihrem eigenen Interesse liegt, auf jeden weiteren Widerstand zu verzichten und sich gutwillig den Anordnungen der Reichsgewalt zu fügen".

Es hat keinen Sinn, mit diesen leichtbeschwingten Autoren sich in eine ernsthafte Auseinandersetzung einzulassen. Sie, die dieser labilen Reichsgewalt zureden, den deutschen Süden mit Krieg zu überziehen, wissen wohl nicht, was sie tun. Es ist nicht gerade anzunehmen, daß Herr v. Gayl, der von seiner langjährigen Arbeit im Reichsrat die Dynamik des Reiches kennt, Neigung verspüren wird, diesen unbehüteten Gemütern auf den von ihnen empfohlenen Pfaden zu folgen. Vielmehr möchten wir glauben, daß man am Mittwoch sich sehr ernsthaft bemühen wird, den aditus ad pacem zu finden. Da, nachdem man sich erst in die Sackgasse hineinmanövriert hat, eine reinliche Lösung nicht zu finden ist, wird man auch mit einer einigermaßen erträglichen vorlieb nehmen. Bei der Gelegenheit sollte freilich versucht werden, den Vertretern der Naßforschheit zu Gemüte zu führen, daß es durchaus abwegig ist, nur von einer „bayerisch-badischen Zentrumsopposition" zu reden.

Hitler beim Reichsinnenminister

Berlin, 22. Juni. Dieser Tage hat eine recht ausführliche Besprechung zwischen dem Reichsinnenminister Freiherrn v. Gayl und dem Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, in Berlin stattgefunden, der von den bekannten nationalsozialistischen Abgeordneten Frick, Goering und Frank II begleitet war. Wie verlautet, soll es bei dieser Zusammenkunft recht lebhaft zugegangen sein. Hitler soll unverblümt dem Reichsinnenminister erklärt haben, daß der Standpunkt der badischen und der bayerischen Regierung in der Angelegenheit des Uniformverbotes unhaltbar sei, und daß das Reich auf jeden Fall entsprechende Gegenmaßnahmen treffen müsse, um die beiden Länder gefügig zu machen. Ferner hat Hitler die Vorgänge in München, wo, wie gemeldet, am letzten Sonntag 470 Hitler-Leute in verbotenen Uniformen bei einem Demonstrationsversuch gegen den bayerischen Ministerpräsidenten festgenommen worden waren, und in Köln, wo das Parteihaus der Hitler-Leute durch Schutzpolizei besetzt worden ist, zur Sprache gebracht.

Bayern will an seinem Verbot festhalten

cnb. **München**, 22. Juni. Vor der gestern abend erfolgten Abreise des bayerischen Innenministers nach Berlin fand ein Ministerrat statt, in dem über die bei der Konferenz der Innenminister einzuhaltenden Richtlinien Beschluß gefaßt wurde. **Bayern wird, wie verlautet, an seinem Recht, ein Uniformverbot aus eigener Machtbefugnis zu erlassen und seine Dauer selbst zu bestimmen, unbedingt festhalten.**

Unerquickliches aus dem Bayerischen Landtag

cnb. **München**, 22. Juni.

Im Aeltestenrat des Bayerischen Landtages gab gestern ein nationalsozialistischer Abgeordneter im Namen seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der u. a. behauptet wird, daß die amtliche Niederschrift vom 17. Juni, in der bekanntlich der Ausschluß sämtlicher nationalsozialistischer Abgeordneter wegen des Tragens der verbotenen Parteiuniform erfolgt ist, auf Veranlassung des Präsidenten Stang verfälscht worden sei. In der Erklärung wird verlangt, daß der Landtagspräsident zunächst die Führung der Geschäfte niederlege. Die Nationalsozialisten würden sich an den Beratungen unter den Vorsitz des Präsidenten nicht beteiligen, solange nicht eine Klärung dieser Angelegenheit erfolgt sei.

Zu dem ihm gemachten schweren Vorwurf der Fälschung der amtlichen Niederschrift eines Protokolls erklärte Präsident Stang, daß dieser Vorwurf eine große Beleidigung sei. Ein Abgeordneter der Bayerischen Volkspartei erklärte, wenn in dieser Weise von den Nationalsozialisten vorgegangen würde, müssen seine Parteifreunde es ablehnen, weiterhin in Anwesenheit eines Nationalsozialisten zu verhandeln. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung.

Im Anschluß an die Sitzung des Aeltestenrates empfing die nationalsozialistische Fraktion Vertreter der Presse, denen mitgeteilt wurde, daß die nationalsozialistische Fraktion gegen den Landtagspräsidenten Dr. Stang wegen intellektueller Urkundenfälschung Strafantrag gestellt hätte.

Verschobene Ministerpräsidentenwahl in Preußen

vdz. **Berlin**, 22. Juni. Die für die Plenarsitzung des Preußischen Landtages am Mittwoch vorgesehene Wahl des Ministerpräsidenten ist bis nach den Reichstagswahlen verschoben worden. Diese Vertagung ist auf den Wunsch der Nationalsozialistischen Partei vorgenommen worden.

Auch die Wirtschaftspaartei kämpft mit eigenen Listen

vdz. **Berlin**, 22. Juni. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei hat am Dienstag beschlossen, daß die Wirtschaftspartei mit eigenen Listen in den Reichstagswahlkampf gehen soll, sobald durch geeignete Maßnahmen Sicherungen getroffen seien, daß keine Stimmen verloren gehen können. Der Ausschuß sprach sein Bedauern über das negative Ergebnis der Sammlungsbestrebungen aus.

Immer noch mehr als 5½ Millionen Arbeitslose

cnb. **Berlin**, 22. Juni. Die Zahl der Arbeitslosen ist, wie wir erfahren, in der Zeit vom 1. bis 15. Juni von 5 583 000 auf 5 569 000, also um rund 14 000 zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger rund 1,8 Millionen, in der Krisenfürsorge 1,578 Millionen.

Max Schmeling verliert seinen Titel

Nach Punkten / Eine zweifelhafte Entscheidung der Kampfrichter / 80 000 Zuschauer

cnb. **Newyork**, 22. Juni.

Unter größter Spannung wurde am Dienstag abend in der neuerbauten Arena die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen zwischen dem deutschen Titelverteidiger Max Schmeling und seinem amerikanischen Herausforderer Sharkey — bekanntlich ein gebürtiger Litauer, der früher Zukauskas hieß — ausgetragen. Unter den

etwa 80 000 Zuschauern

sah man den deutschen Generalkonsul Schwarz und Oberbürgermeister Walker. In der Arena herrschte das bei solchen Anlässen gewohnte lebhafte Treiben: Ueberall aufgeregte Zuschauer, unter denen etwa 800 Poltzisten für Ordnung sorgten. Ueber dem Ring kreisten Flugzeuge.

Schmeling lieferte einen großartigen Kampf, trotzdem er erst, wie üblich, in den späteren Runden warm wurde und anfangs verschiedentlich Schläge seines Gegners einstecken mußte, die ihm jedoch nicht allzuviel anhaben konnten, da sie größtenteils ungenau gezielt waren. Zudem konnte er die härtesten Schläge durch seine elegante Fußarbeit vermeiden.

In der sechsten Runde wurde Schmeling durch zwei wuchtige Kopfhaken Sharkeys sichtlich in Verlegenheit gebracht;

er überwand aber die Situation und in den drei letzten Runden hatte er klare Vorteile.

Der Kampfrichter Mathieson entschied allein zehn Runden für den Deutschen, Kelly und der Ringrichter Smith, ein ehemaliger Schwergewichtsboxer, stimmten jedoch für Sharkey, so daß schließlich der Sieg dem Bostoner Matrosen mit zwei gegen eine Stimme zugesprochen wurde.

Jack Sharkey,
der lächelnde Sieger.

Max Schmeling,
dem man seinen Titel „abgesprochen" hat.

Dem Sieger nur 10 Prozent

Wenn auch eine mehr als zweifelhafte Kampfrichterentscheidung dem Litauer-Amerikaner Sharkey den Weltmeistertitel gewinnen ließ, so ist doch dieser Erfolg alles andere als ein Geschäft für den Sieger geworden;

denn Sharkey hat als Herausforderer Schmelings lediglich zehn Prozent der Gesamteinnahme ausgezahlt bekommen, während Schmeling 50 Prozent erhielt.

(Wenn auch im Augenblick noch nicht feststeht, wie hoch sich die Gesamteinnahmen aus dieser Veranstaltung belaufen, so dürften sie doch mit etwa 400 000 Dollar zu veranschlagen sein. Allein im Vorverkauf wurden für 250 000 Dollar Eintrittskarten verkauft.) Wenn Sharkey von seiner Börse die beträchtlich hohen Trainingsspesen abzieht, so dürfte kaum ein Profit für ihn übrig geblieben sein. Es besteht aber natürlich für ihn und für die geschäftstüchtigen Boxkampf-Manager nach dem unerwarteten Ausgang des Weltmeisterschaftskampfes die Aussicht, in absehbarer Zeit einen zweiten Titelkampf (Lies: Geschäft) aufzuziehen. Ein nächster Weltmeisterkampf, bei dem Sharkey und Schmeling mit vertauschten Rollen auftreten würden. Sharkey also als Verteidiger und Schmeling als Herausforderer, würde zweifellos auf die sensationslüsternen Yankees anziehend wirken.

Daß Max Schmeling in seiner gegenwärtigen Form als haushoher Favorit gelten mußte, geht auch aus einem Bericht hervor, den der auch unseren Lesern wahrscheinlich bekannte Berliner Sportjournalist Dr. Willy Meisl, der von dem Ullstein-Verlag eigens zur Berichterstattung des Weltmeisterkampfes nach Newyork entsandt worden war, in der letzten Ausgabe der „B. Z. a. M." gibt. Meisl schreibt, daß die Kämpfe, die er Schmeling mit dessen Sparringpartnern austragen sah, genügend Gelegenheit zur Feststellung gaben,

daß Schmeling kaum je vor einem Kampf derart bis zum letzten durchtrainiert war.

Schmeling habe seine Linke überraschend entwickelt und auch gute Fortschritte im Nahkampf und [illegible] gemacht. Er habe lediglich eine [illegible] beibehalten, er sei nach wie vor [illegible] offen, besondes links. Auch Benny Leonard, der bekannte ehemalige Weltmeister im Leichtgewicht, der neben Meisl einen Sparringkampf miterlebt hat, habe Schmeling ebenfalls unglaublich verbessert gefunden. Meisl schreibt allerdings in seinem Bericht, daß auch

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 23. Juni 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 145

Memel, 22. Juni

Kraftverkehr Pogegen-Heydekrug-Memel

ab 23. Juni

Infolge Ausfalls der Vormittagszüge war bei Einführung des Sommerfahrplans eine wesentliche Verkehrsverschlechterung auf der Strecke Memel—Heydekrug—Pogegen eingetreten. Infolgedessen beschäftigte sich auch der Landtag damit und bat das Direktorium, bei der Zentralregierung dahin vorstellig zu werden, daß auf der Strecke Pogegen—Memel die im alten Fahrplan vorgesehenen Vormittagszüge wieder eingestellt werden, oder erwirken zu wollen, daß eine Autobusverbindung anstelle der fehlenden Vormittagszüge eingesetzt werde. Letzterer Wunsch ist jetzt in Erfüllung gegangen.

Die Kleinbahnverwaltung teilt uns heute folgendes mit: Nach Ausfall des Zuges 8.20 Uhr morgens ab Pogegen nach Memel ist den Fahrgästen der Kleinbahn und der Kraftwagenlinien die Möglichkeit genommen, ihre Geschäfte in Memel und Heydekrug an einem Tage zu erledigen. Vielen Wünschen entsprechend, wird deshalb die Kleinbahnverwaltung ab 23. Juni eine Kraftwagenlinie von Pogegen nach Memel einrichten. Der Wagen fährt im Anschluß an die Kleinbahn- und Kraftwagenlinien ab Pogegen 8.10 Uhr morgens, ab Heydekrug 9.30 Uhr und trifft in Memel um 11.20 Uhr ein. Die Rückfahrt von Memel erfolgt um 5 Uhr nachmittags, von Heydekrug um 6.53 Uhr und trifft in Pogegen um 8.10 abends ein. Die Fahrpreise betragen bei einer Rückfahrkarte etwa 10 Cent je Kilometer. Außerdem werden verbilligte Zeitkarten ausgegeben. Fahrpläne können auf den Stationen sowie an den Zügen und Kraftwagen kostenlos in Empfang genommen werden.

Vom Markt

Zum heutigen Mittwochmarkt waren nur wenig Landleute gekommen; infolgedessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten verhältnismäßig klein. Nur Gartenprodukte waren wieder in großen Mengen am Markt. Das Pfund Butter kostete 1,50—1,80 Lit. Für Eier wurden 10—11 Cent je Stück gezahlt. Die Preise für Gemüse und Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen auf dem Sonnabendmarkt kaum verändert. Auf dem Fischmarkt waren hauptsächlich Flundern angeboten, die 20 bis 40 Cent das Pfund kosteten. Haffische wurden zu den bekannten Preisen gehandelt.

* **Zur Erhöhung verschiedener Akzisegebühren** wird uns von der Memeler Akziseverwaltung mitgeteilt, daß die Aenderung des Akzisegesetzes bereits am 18. Juni in Kraft getreten ist.

* **Vorläufige Entlassung von Strafgefangenen.** Im „Amtsblatt" vom 20. Juni wird eine Verfügung des Direktoriums des Memelgebiets über die vorläufige Entlassung von Strafgefangenen und deren polizeiliche Kontrolle veröffentlicht. Auf Grund des § 23 des St.G.B. können nämlich die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe Verurteilten, wenn sie drei Vierteile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt und sich während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufig entlassen werden. Die Entlassung kommt nur als besondere Vergünstigung in den Fällen in Frage, in denen die Strafvollstreckungsbehörde zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Gefangene sich gebessert hat, und anzunehmen ist, daß er die ihm durch die vorläufige Entlassung gebotene Gelegenheit zum Wiederbeginn eines ordentlichen Lebenswandels nicht mißbrauchen werde. Der Antrag auf vorläufige Entlassung ist vom zuständigen Strafanstaltsvorsteher an den Oberstaatsanwalt zu richten; ebenso müssen Gesuche der Strafgefangenen oder deren Angehörigen zunächst vom Oberstaatsanwalt geprüft werden.

* **Der Verein der Kolonialwarenhändler Memel e. V.** hat für Montag, den 27. Juni, abends 8½ Uhr, zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach Fischers Weinstuben eingeladen. Auf der Tagesordnung steht u. a. auch ein Bericht über die Verhandlungen mit den Städtischen Betriebswerken über Herabsetzung des Preises für Lichtstrom für das Gewerbe. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine Stunde später eine neue außerordentliche Generalversammlung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 19,50: Solovortrag. 20,30: Unterhaltung. 21,30—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühkonzert. 11,30: Unterhaltungsmusik. 13,30—14,30: Schallplatten. 15,30: Jugendbühne: „Ein Johanninachttraum". 16,30: Konzert. 17,30: Ein deutsches Geschwader in Danzig, Hörbericht. 18,40: Landwirtschaftsfunk: Rundum die Butter. 19,35: Lovis Corinth, Zwiegespräch. 20: von Frankfurt: „Das Gespenst von Canterville". 21,20: Sonnwendfeier an der Grenze.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Konzert. 10,10: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14 und 16,30: Konzert. 17,30: Die Kulturgeschichte des Tanzes. 19: Aktuelle Stunde. 19,20: Stunde des Landwirts: Die wirtschaftliche Bedeutung der Vielanspannung. 19,35: Vortrag: Wird der russische Fünfjahrplan sein Ziel erreichen? 20: „Das Gespenst von Canterville". 21,20: Sonnwendfeier an der Grenze. 21,55: „Mawra", Buffo-Oper.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18,15: Lebende Dichter. 20: Die Oder entlang. 22,20—24: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 16,30: Ernst Clad spricht über „Lothringen im Spiegel deutscher und französischer Literatur". 21,20: Aus unserer Musikstube.

Wien (Welle 517). 19,40: Sprung über das Sonnwendfeuer. 21: Anton Bruckner: Messe d-moll. 22,20: Zigeunermusik.

Mord an einer Greisin

Die 84 Jahre alte Frau Missullis in ihrer Wohnung in der Fischerstraße Nr. 8 mit einer Axt erschlagen — Ein Verwandter der Ermordeten von der Polizei verhaftet

Am Dienstag nachmittag wurde die 84 Jahre alte Witwe Anna Missullis in ihrer Wohnung in der Fischerstraße Nr. 8 ermordet aufgefunden. Die Leiche wies am Kopf oberhalb des rechten Auges eine zwei Zentimeter lange tiefe Wunde auf, die von einem Schlag mit einem harten Gegenstand herrühren dürfte. Nach den ärztlichen Feststellungen muß die Frau schon vor einigen Tagen ermordet worden sein.

Hierzu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Frau Missulis bewohnte in dem Hause Fischerstraße Nr. 8 im dritten Stock eine kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und einer Küche. Neben dieser Wohnung liegen im dritten Stockwerk dieses Hauses noch verschiedene Kammern, die zum Teil der Frau Missullis gehörten bzw. als Mädchenkammern für Einwohner dieses Hauses dienen. Am Freitag vormittag war die alte Frau bei ihrer Tochter, die in der Schwanenstraße wohnt, gewesen. Die Tochter hatte ihr beim Fortgehen einen Lit gegeben, für den die Mutter ihr vom Markt einen Tee kaufen sollte. Diesen Tee sollte ihr die alte Frau am Sonnabend nach der Wohnung in der Schwanenstraße bringen. Die Tochter wartete jedoch bis Dienstag vergeblich auf ihre Mutter. Gestern nachmittag wurde ihr von einer Einwohnerin des Hauses Fischerstraße Nr. 8 mitgeteilt, daß sich die alte Frau seit einigen Tagen nicht mehr in dem Hause zeige und daß daher anzunehmen sei, daß der Frau ein Unglück zugestoßen sein könnte. Die Tochter kam gleich darauf nach der Wohnung ihrer Mutter, die sie verschlossen vorfand. Sie ging darauf in eine Bodenkammer, in deren Tür der Schlüssel steckte, und nahm daraus eine Axt, mit der sie die Tür zu der Wohnung ihrer Mutter öffnete. Im Beisein einer Miteinwohnerin dieses Hauses, die mit der alten Frau gut bekannt war, wurde die Wohnung durchsucht, doch fand man die Frau Missulis nicht. In der Annahme, daß sie zu Nachbarn gegangen sei, ging die Tochter ihre Mutter suchen. Als sie diese jedoch auch hier nicht vorfand, kehrte sie wieder zurück und durchsuchte noch einmal die Wohnung, da sie wußte, daß die Mutter einen größeren Geldbetrag zu Hause aufbewahrt habe. Obwohl man die ganze Wohnung durchsuchte, fand man das Versteck des Geldes nicht. Als die Tochter eine kleine Kammer, die etwa zwei Quadratmeter groß ist und neben der Küche liegt, betrat, fand sie ihre Mutter zusammengekauert in einer großen Blutlache als Leiche vor. Es wurde sofort die Kriminalpolizei davon in Kenntnis gesetzt, die mit einigen Beamten erschien und die Ermittlungen aufnahm. Dabei wurde festgestellt, daß

Frau Missullis schon am Freitag nachmittag ermordet sein muß,

denn am Freitag abend sollte sie verabredungsgemäß bei einer jüdischen Familie, die in dem gleichen Hause wohnt, Licht anzünden. Frau Missullis war jedoch an diesem Abend bei der Familie nicht erschienen. Man hatte noch an demselben Abend versucht, die alte Frau zu der Familie zu rufen, doch hatte sie sich auf das Klopfen an der Tür ihrer Wohnung nicht gemeldet.

In dem kleinen Raum, in dem die Leiche lag, wurden eine Säge und einige Hobeln gefunden.

Das Opfer

Ebenfalls fand man in der Küche eine Axt, die aus der Kammer der Frau Missullis entnommen worden war. An der Axt wurden Blutflecken festgestellt. Es ist daher anzunehmen, daß

die alte Frau mit dieser Axt erschlagen worden ist

Der Mord scheint jedoch nicht in der Kammer, sondern in der Küche verübt worden zu sein, denn hier wurden auch Blutspuren festgestellt. Der Mörder hatte noch versucht, diese Blutflecken mit einem Lappen wegzuwischen.

Vor der Ermordung muß die alte Frau an einem Spinnrocken gesessen haben, denn der Spinnrocken stand nahe am Tisch, auf dem auch die Brille der Frau Missullis, die sie bei der Arbeit zu tragen pflegte, lag. Es ist wohl anzunehmen, daß die alte Frau, als der Mörder das Zimmer betrat, von dem Spinnrocken aufgestanden ist und die Brille abgelegt hat, um der eintretenden Person nach der Küche entgegenzugehen. Hier dürfte sie dann erschlagen worden sein. Der Mörder hat darauf sein Opfer nach der Kammer geschleift und es dort liegen gelassen. Da die Schlüssel zu der Wohnung in der Küche hingen, die Tür aber verschlossen war, muß der Mörder nach dem Verlassen der Wohnung die Tür mit einem Dietrich abgeschlossen haben. Alle Umstände sprechen dafür, daß **der Mörder mit den Verhältnissen in dieser Wohnung gut vertraut gewesen ist.** Der Geldbetrag, den Frau Missullis nach Angaben ihrer Tochter — es soll sich um etwa 700 Lit, bestehend aus Zwanzig-, Zehn- und Zwei-Dollar-Stücken sowie einigen Fünf-Lit-Stücken handeln — irgendwo in der Wohnung aufbewahrt hatte, wurde trotz eingehender Durchsuchung sämtlicher Räume nicht gefunden.

Einwohner dieses Hauses haben weder am Freitag nachmittag noch an den späteren Tagen verdächtige Geräusche in der Wohnung der Frau Missullis gehört. Nur ein Hausmädchen hat am Freitag um die Mittagszeit die alte Frau in Begleitung eines jungen Mannes die Treppe zu ihrer Wohnung steigen gesehen.

Dienstag abend wurde von der Kriminalpolizei ein **Verwandter der Ermordeten,** der auf dem Lande wohnt, **festgenommen** in der Annahme, daß er an dem Morde beteiligt sei. Dieser Verhaftete hat jedoch für Freitag nachmittag sein Alibi nachweisen können. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden fortgesetzt.

Tausend Lit Belohnung für die Ermittelung des Täters

Für die Ermittelung des Mörders der Frau Missullis ist vom Direktorium des Memelgebiets eine Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 22. Juni 1932

Aufgeboten: Fischerwirt Jurgis Urban von Mellneraggen, Kreis Memel, mit Anna Wunsch, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Bäcker Alfred Willy Bläsner von hier.

Heydekrug, 22. Juni

* **Johannifeier.** Der Männer-Turnverein Heydekrug veranstaltet am Donnerstag, dem 23. Juni, 8 Uhr abends, im Rabenwald traditionsgemäß eine Johannifeier, zu der Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen sind.

* **Der Jagdschutzverein e. V.** hielt am Dienstag im Hotel „Germania" eine Mitgliederversammlung ab, in der zu der Verordnung des Landesdirektoriums betreffs der Schonzeit für Rehböcke Stellung genommen wurde. In der Aussprache wurde betont, daß zu einer Erweiterung der Schonzeit für männliches Rehwild in diesem Jahr keine Veranlassung vorgelegen habe, da das Wild sehr gut durch den Winter gekommen und überall ein guter Rehwildbestand zu verzeichnen sei. Es wurde eine Resolution angenommen, in der das Landesdirektorium gebeten wird, den Abschuß für Böcke bereits am 1. Juli freizugeben. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurden 30 Lit Belohnung für die Ermittelung eines Wilderers, der bereits im Gefängnis sitzt, bewilligt.

Die memelländischen Salzburger in Gumbinnen

Zweihundert-Jahrfeier zur Erinnerung an die Einwanderung

In diesen Tagen waren es zweihundert Jahre, daß die durch die Unduldsamkeit eines Bischofs aus ihrer Heimat vertriebenen Salzburger — 15 000 Männer, Frauen und Kinder — in Ostpreußen einwanderten, wo ihnen König Friedrich Wilhelm I. eine neue Heimat bot. Ostpreußen war damals durch die voraufgegangene Pest stark entvölkert worden, und so kam dieser Provinz die Tüchtigkeit eines glaubensstarken, vorwiegend bäuerlichen Volksstammes sehr zustatten. Der Umstand, daß die Mehrzahl der Eingewanderten sich in und um Gumbinnen und Insterburg ansiedelten und die Salzburger noch heute, wo ihre Nachkommenschaft auf 300 bis 400 000 Seelen angewachsen ist, in der Gumbinner Gegend das Herzstück ihrer neuen Heimat sehen und ihre Salzburger Kirche haben, ließ die unter dem Ehrenprotektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg stehende Hauptfeier des Gedächtnisses, die vom 18. bis 20. Juni stattfand, der Stadt Gumbinnen vorbehalten. Aus diesem Anlaß waren sehr viele Nachkommen jener Eingewanderten, die inzwischen wieder in die Fremde verschlagen wurden, in die neue Heimat ihrer Altvordern zurückgekehrt, um teilzunehmen an der Festesfreude. Auch aus dem Memelgebiet hatten sich etwa 30 Personen zusammengefunden, die diese große Veranstaltung im Gedenken an ihre Vorfahren mitfeiern und miterleben wollten. Ein Memeler Teilnehmer schildert uns im nachstehenden die Eindrücke, die er auf der Fahrt nach Gumbinnen und bei den dortigen Feierlichkeiten gewonnen hat:

Am Sonnabend nachmittag, pünktlich um 2 Uhr, versammelten wir uns in Memel am Denkmalsplatz in der Alexanderstraße, um mit einem Autobus nach Gumbinnen zu fahren. Freunde und Verwandte riefen uns eine „glückliche Reise" zu. In fröhlicher Stimmung erreichten wir bald die Grenze. Die zwei kleinen Pannen unterwegs waren schnell behoben worden. Auf deutscher Seite mußten wir die Fahrt für kurze Zeit unterbrechen, da die Zulassungsbescheinigung unseres Wagens abgelaufen war. Wir mußten daher erst eine telephonische Erlaubnis vom Tilsiter Verkehrsoffizier für die Weiterfahrt einholen, die uns freundlichst erteilt wurde. Von Tilsit bis Gumbinnen waren es nur noch 70 Kilometer, die wir in kurzer Zeit zurücklegten. Schon aus weiter Ferne grüßte das festlich geschmückte Gumbinnen.

Ein farbenprächtiges buntes Bild zeigte sich uns, als wir in Gumbinnen einfuhren. Die Straßen und großen öffentlichen Plätze, besonders der Festplatz vor der Regierung, waren mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Am Denkmal König Friedrich Wilhelm I., an der Elchbrücke und am Bahnhof waren Ehrenpforten in den rot-weißen Farben der Salzburger errichtet und mit Girlanden verbunden und bekränzt. Fast jedes Haus trug Flaggenschmuck. Die Fenster waren mit Girlanden bekränzt und mit kleinen Fähnchen besteckt. In den Schaufenstern der Geschäfte sah man Ausstellungen von Salzburger Trachten und Bilder und Landkarten aus damaliger Zeit. Ununterbrochen trafen die Züge mit den Salzburger Gästen ein, so daß die Straßen einen Verkehr aufwiesen, wie ihn Gumbinnen lange nicht mehr gesehen haben dürfte.

Nachdem wir Memeler uns vorschriftsmäßig gemeldet und unsere Quartierzettel erhalten hatten, ging es bald zum Schützenhaus, wo der Begrüßungsabend stattfand. Prächtige Militärmusik, Chöre der Gumbinner Gesangvereine, Ansprachen und Begrüßungen durch die maßgebenden Persönlichkeiten der Stadt ließen den Abend zu einem Erlebnis für alle Teilnehmer werden.

Konzert Imre Ungar

Vor vier Wochen übertrug der Warschauer Sender ein Symphoniekonzert, in dem ein bislang gänzlich unbekannter Pianist das e-moll-Konzert von Chopin in so wunderbar abgetönten Schattierungen und dabei doch mit solcher Schwungkraft und Klarheit vortrug, daß der Zuhörer sofort den Eindruck eines ganz großen Chopininterpreten erhielt. Dieser Eindruck, den wahrscheinlich so mancher Zuhörer hier in Memel mit mir geteilt hat, gewann an Vertiefung, als Imre Ungar — das war der Künstler — am Montag abend im Schützenhaus ohne Vermittelung der elektrischen Wellen zu uns sprach und als sein Klavierton uns ohne das Flächenhafte des Lautsprechers mit all seiner natürlichen Rundung und Raumakustik erreichte. Nicht nur weil Imre Ungar gewissermaßen von hohem, musikalischem Gerichtshof als erstklassiger Künstler abgestempelt ist, sondern auch aus dem persönlichen Konzerteindruck heraus kann diese Besprechung den kritischen Teil ganz entbehren und sich darauf beschränken, dem Hörer nur noch einmal das Schöne des Abends in Erinnerung zu bringen und leicht anzudeuten, was uns Ungar's Chopinspiel so anziehend machte. In dem Hauptwerk des Abends, der großen h-moll-Sonate, zeigte uns nämlich der Künstler einen Chopin von erstaunlicher Weite, von einer Großzügigkeit, wie sie bei diesem Meister so vieler kleinen Formen so selten spürbar wird. In dieses große Gerüst, diesen weiten Rahmen, der das Ganze zusammenhielt, war eingebaut eine Fülle von kostbaren Kleinigkeiten, die durch sorgsamst abgewogene Rubati, durch ein fast nur ganz unbewußt gespürtes musikalisches Atmen, durch differenziertesten Anschlag einen poetischen Duft bekamen, der vielleicht nur den einen Nachteil hatte, daß ihm das Morbide fehlt, das man sich von Chopin doch nicht recht wegdenken kann. Es steht da dem Künstler eine Anschlagstechnik zur Verfügung, von der nicht zuviel gesagt ist, wenn man sie als Palette mit delikatesten Farben bezeichnet. Man kann demnach in Zukunft von Imre Ungar eine vollendete Darstellung des musikalischen Impressionismus erwarten; es werden da sicher Pastellbilder von weichster Tönung und apartester Farbigkeit herauskommen. Allerdings gehört dazu auch das passende Instrument, und das war am Montag abend — in aller Freundlichkeit gesagt — wirklich nicht schön, weder technisch noch tonlich. Es mußte besonders in der a-moll-Etüde den Künstler ganz offensichtlich irritieren.

Weil Ungar's Kunst im Romantischen wurzelt, so ist es um so erstaunlicher, daß die musikalische Persönlichkeit Bach's, die er in der Chromatischen Fantasie und Fuge vor uns ausbreitete, starkes Profil besaß. Gewiß war ein guter Schuß Romantik da, aber diese Romantik stand doch derjenigen eines Edwin Fischer näher als der eines Liszt-Tausig, die immer noch im Konzertsaal herumspukt. Trotz meiner grundsätzlich anderen Auffassung fand ich die Fuge prachtvoll gespielt; mit dem ganzen Aufgebot seiner höchst verfeinerten Anschlagskunst gelang es Ungar, die Hauptthemen ins hellste Sonnenlicht zu stellen und die oft versteckten Kontrapunkte aus den Schlagschatten gerade noch hervortreten zu lassen. Allerdings höchst subjektiv!

Nach dem gewaltig anstrengenden ersten Teil, der allein über eine Stunde dauerte, empfand man die leichtere Ware des zweiten Teiles als angenehmen Gegensatz. Die Besprechung der 12. Rhapsodie von Liszt, mit der das Konzert abschloß, ist eigentlich mehr eine Angelegenheit meines Kollegen vom Sportteil; mir fehlen da die nötigen amusischen Fachausdrücke aus der Leichtathletik; ich wurde während der Dauer der ganzen Uebung den Gedanken nicht los, daß weder der geistige Gehalt noch die formale Gestaltung eine Liszt-Renaissance auch nur irgendwie notwendig erscheinen lassen.

Trotz „Sommeranfang" war der Schützenhaussaal fast vollständig gefüllt. Die Beifallswogen gingen für hiesige Verhältnisse recht hoch und legten sich erst, nachdem der Künstler die Zuhörer mit einer Reihe von Zugaben besänftigt hatte.

Barkow.

Zur Auffrischung des Blutes trinken Sie einige Tage hindurch frühmorgens ein Glas natürliches „Franz-Josef"-Bitterwasser! In Apoth. u. Drog. erh.

Immer wieder wurde betont, daß die Salzburger durch ihre Auswanderung der ganzen Welt gezeigt hätten, daß sie bereit waren, für ihren Glauben alles zu opfern, auch das Liebste und Werteste, und daß es andererseits auch eine Dankbarkeit dem Preußenkönig gegenüber gewesen ist, der sie mit den Worten empfing: „Ihr sollt es gut bei mir haben, Kinder! Mir neue Söhne, Euch ein neues Vaterland!"

Am Sonntag, dem Hauptfesttag, fanden in allen Kirchen Gottesdienste statt. Die kleine Salzburger Kirche, für die Eintrittskarten ausgegeben worden waren, war überfüllt. Zahlreiche Teilnehmer mußten zurückkehren, um in einer anderen Kirche oder am Feldgottesdienst, der auf dem in der Nähe liegenden Salzburger Friedhof abgehalten wurde, teilzunehmen. Besonders ergreifend und zu Herzen gehend wirkte das bekannte Salzburger Exulantenlied „Ich bin ein armer Exulant", das in der Altstädtischen Kirche gesungen wurde. Dieses Lied soll von den Salzburgern zu damaliger Zeit auf ihrem Zug durch Deutschland gesungen worden sein. Bei dem Festakt auf dem Platz am Denkmal Friedrich Wilhelm I., wo sich viele Tausende versammelt hatten, hielt Studiendirektor Sinnhuber-Dt. Eylau die Festrede. Außerdem sprachen noch Oberpräsident Dr. Siehr, der Vorsitzende des Ostpreußischen Provinzialkirchenrats, E. von Berg, und andere.

Nachmittags um 3 Uhr erreichte das Fest mit dem Festumzug der Salzburger seinen Höhepunkt. Ganz Gumbinnen schien auf den Beinen zu sein, denn überall waren die Straßen und Plätze von unzähligen Massen besetzt. Tausende und Abertausende von Zuschauern umsäumten alle Straßen. Etwa 600 Original-Salzburgertrachten sah man in wechselvoller Farbenwirkung im Zuge, der sich unter Klängen der Musik in frohem Zuruf von der großen Zuschauermenge durch die Straßen bewegte. Altmodische, planüberspannte Wagen ließen die Erinnerung an die Wanderung der Salzburger vor zweihundert Jahren aufleben. So zeigte auch ein Wagen die Darstellung der bildlich festgehaltenen Szene jener sterbenden Salzburgein, der ein Glaubensbruder aus dem Buch der Bücher den letzten Trost auf dem Strohlager spendet. Dazwischen die Uniformen und Puderperücken aus der friderizianischen Zeit und späterer Jahrhunderte. Da die verschiedensten Vereine sich dem Zuge einfügten — es waren auch die Salzburger Vereine aus Insterburg, Danzig, Lyck, Lötzen, und unter ihnen auch die Memelländer angetreten — erreichte dieser eine außerordentliche Länge. Etwa nach eineinhalb Stunden löste sich der Zug erst auf und die meisten Teilnehmer fuhren oder gingen nach dem nahe liegenden Fichtenwalde, wo auf einer Waldwiese das Festspiel „Um des Glaubens willen" gegeben und von Salzburger Gästen gespielt wurde. Auch an anderen Stellen fanden die verschiedensten Veranstaltungen statt, so ein Salzburger Abend im Gesellschaftshaus, an dem wir Memeler teilnahmen. Auch hier war der Besuch sehr stark, und die teilweise lustigen Darbietungen fanden stärksten Beifall.

Der dritte Tag, Montag, war für Besuche in der näheren Umgebung, Schloß Rominten, Marinowosee usw. und für Fahrten in das schöne Masuren frei. Viele blieben aber auch in der Stadt selbst zurück, um sich in Ruhe die drei Ausstellungen anzusehen. Besonders interessant und reichhaltig war die Ausstellung der Stadt Gumbinnen im Magistratsgebäude. Hier lag auch ein namentliches Verzeichnis der eingewanderten Salzburger aus, ferner Hausbibeln, die damals mitgebracht worden waren, Kupferstiche, Bilder und Gemälde, die an die damalige Zeit erinnerten. Was vor allem auffiel, war ein altes Leinentischtuch, aus Salzburg mitgebracht und handgewebt, das die Geschichte des verlorenen Sohnes zeigte.

Am Montag abend um 5 Uhr verließen wir Gumbinnen, um nach Memel zurückzukehren, das wir abends um 11 Uhr erreichten. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Memeler Teilnehmer an der Salzburger Reise eine bleibende Erinnerung für diese schönen Tage sich bewahren werden. Hoffentlich hat diese Fahrt sie auch angeregt, ihre Salzburger Art durch Zusammenschluß nicht nur zu bewahren, sondern auch zu fördern. Der Stadt Gumbinnen und dem Ostpreußischen Salzburgerverein sei an dieser Stelle für die freundliche Aufnahme und für alles das, was dort geboten wurde, herzlich gedankt, und auch dem Gouvernement, das durch die Erteilung des Sammelvisums den Memeler Teilnehmern die Fahrt nach Gumbinnen ermöglichte.

Memelgau

Kreis Memel

al. **Schillgallen**, 21. Juni. [Schulschluß wegen Erkrankung der Kinder an Masern.] Wiederholt treten in hiesiger Gegend unter den Kindern epidemische Masernkrankheitserscheinungen auf. Fast die Hälfte der gesamten Schülerzahl ist erkrankt und am Schulbesuche gehindert. Auf Anordnung des Kreisarztes ist die Schule nunmehr geschlossen worden. Der Schulschluß soll voraussichtlich 14 Tage andauern, allem Anschein bis zu den Sommerferien.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (Mai). Eheschließungen: Arbeiter Jonas Valužis mit Arbeiterin Tėklė Daugintis, beide aus Naddeilen. — Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Martin Wiegant aus Coralliscken, dem Lehrer Hans Kwauka aus Truschellen. Eine Tochter: dem Arbeiter Michel Waldßus aus Dautzin-Nicklau. — Gestorben: Rentenempfänger Michel Klein, 81 Jahre alt, aus Matzmasuhren; Altsitzerin Auguste Klinger, 77 Jahre alt, aus Szabern-Wittko.

Gr.-Jagschen (Mai). Eheschließung: Lehrer Paul Josef Preugschat-Gr.-Jagschen mit Erika Waltraut Schützler, ohne Beruf, Plicken. — Gestorben: Altsitzerin Annicke Alksnis, geb. Ilgauds, 82 Jahre alt, aus Bajohr-Mitzko; Anna Müller, ohne Beruf, 25 Jahre alt, aus Plicken; Kind Kurt Paul Pannars, 3 Wochen alt, aus Schlappschill.

Kreis Heydekrug

pt. **Saugen**, 22. Juni. [Bunter Abend.] Am Sonntag, dem 19. Juni, veranstaltete der Männergesangverein Saugen in den Räumen des Herrn des Abendroth einen „Bunten Abend". Der wunderbar geschmückte und feenhaft beleuchtete Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem das „Grüß Gott" erklungen war, ergriff Sangesbruder Bajorat das Wort zur Begrüßung. In seiner Rede dachte er der schweren Not der Zeit die es zwar verbiete, Feste zu feiern. Aber ab und zu muß die Sonne des Frohsinns in die Häuser scheinen, damit sich der graue Alltag leichter ertragen läßt. Er bat um Nachsicht, da der kleine Chor nicht in der Lage ist, allen Forderungen gerecht zu werden und schloß mit dem Wunsche, daß jeder befriedigt von diesem Abend scheiden möchte. Das reichhaltige Programm wies eine Reihe von Volksliedern auf, die unter der sicheren Stabführung des Dirigenten M. Klangrein und sicher vorgetragen wurden und allgemeinen Beifall fanden. Außer diesen kamen noch verschiedene humoristische Vorträge und Couplets, die das Zwerchfell der Zuhörer in dauernde Bewegung hielten. Nach der Verlosung trat dann der übliche Tanz in seine Rechte, der die Jugend bis zum frühen Morgen zusammen hielt.

Standesamtliche Nachrichten

Kischken (Mai). Geboren: Ein Sohn: dem Besitzer Wilhelm Aschmies-Prätzmen, dem Zimmermann Miks Preikschas, Michelsakuten. Eine Tochter: dem Besitzer Jurgis Klimkeit-Raudßen, dem Hafenarbeiter Johannes Labrenz-Gaiten. — Gestorben: Altsitzer Albert Stolz-Kischken, 71⅓ Jahre, Herta Hildegard Rogaischus-Prätzmen, 3⅔ Jahre alt.

Kreis Pogegen

p. **Coadjuthen**, 22. Juni. [Wohltätigkeitsfest.] Den Reigen der diesjährigen Sommerfeste eröffnete der Frauenverein vom Roten Kreuz am Sonntag in den Räumen des Herrn Naubur mit einem Wohltätigkeitsfest. Infolge der verschiedenen Feiern, die an diesem Tage in einigen Orten der Umgegend stattfanden, rechnete man mit einem nur mäßigen Besuch. Man hatte sich aber, wie sich bald nach Beginn der Veranstaltung zeigte, geirrt, denn der Saal füllte sich allmählich bis auf den letzten Platz und die Erwartungen des Vereins wurden nicht nur erfüllt, sondern weit übertroffen. Ein Zeichen, daß die Bevölkerung für wohltätige Zwecke immer noch was übrig hat. Eingeleitet wurde das Fest mit flotten Musikstücken einer auswärtigen Kapelle. Ein Preisschießen für Damen und Herren und eine Verlosung von in reichem Maße gestifteten Gegenständen boten den Gästen viel Abwechslung und ließen die Zeit bis zum Beginn der Theateraufführungen nur allzuschnell vergehen. Natürlich fehlte auch ein reichhaltiges Büfett nicht, an dem die Festteilnehmer für das leibliche Wohl sorgen konnten. Bevor die Theateraufführungen ihren Anfang nahmen, erfolgte die Verteilung der Schießpreise. Beim Preisschießen für Damen erhielten Fräulein Quesseleit den 1. Preis, Frau Puschwadt den 2. Preis und Fräulein Hoffmann den 3. Preis. Den 1. Preis beim Herrenpreisschießen erhielt Herr Jurkschat, den 2. Preis Herr Rothkamm, den 3. Preis Herr Pokallnischkies und den 4. Preis Herr Siegfried Schulz. Nunmehr wurden das einaktige Lustspiel „Der Weiberfeind" und das Singspiel „Die lustigen Küchenmädchen" aufgeführt. Beide Stücke wurden von den Darstellern flott gespielt und lösten beim Publikum großen Beifall aus. Nach Beendigung der Aufführungen wurde mit dem Tanz begonnen, der die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen hielt und den Schluß des in jeder Hinsicht wohlgelungenen Festes bildete.

sk. **Stonischken**, 21. Juni. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute durch die Lietuvos Eksportas 92 Bacon-Schweine verladen. Die gezahlten Preise entsprachen den für Klasse 1 bis 3 amtlich festgesetzten Preisen.

Standesamtliche Nachrichten

Rucken (Mai). Aufgeboten: Besitzer Emil Gebenus-Wittschen mit Besitzertochter Betty Meta Preikschat-Pakamonen. — Eheschließungen: Besitzer David Kantwill-Coadjuthen mit Besitzertochter Anna Auguste Bražat-Ußkamonen; Briefträger Fritz Kelveries-Kaßemeken mit Besitzertochter Frieda Elisabeth Andußies-Ußkamonen. — Geboren: Ein Sohn: dem Schmiedemeister Wilhelm Schimkus-Moblgirren. — Eine Tochter: dem Arbeiter Adam Ramanauskas-Pakamonen; dem Arbeiter Emil Wiegratz-Annuschen; dem Arbeiter Anton Milkeris-Alex-Meschkeit; dem Arbeiter Artur Penßuck-Annuschen; dem Arbeiter Alexander Kiekabietze-Schillgallen R.; dem Arbeiter Emil Balzer-Rucken; dem Arbeiter Eugen Seigies-Rucken. — Gestorben: Besitzersohn Willy Richard Paulicks-Maßeiten, 14 Tage alt; Lehrertochter Margot Rotraud Morwinsky-Mikut-Krauleiden, 2¾ Jahre alt; Friseur Herbert Fellemeyer-Kowgirren, 24 Jahre alt; Altsitzer Michael Koschubs-Schillgallen R., 91 Jahre alt; Arbeitersohn Max Martin Petarus-Pakamonen, 6 Monate alt.

Timstern (Mai). Eheschließung: Besitzersohn Heinrich Martin Philipp-Schleppen mit Besitzertochter Johanna Fleiß-Schleppen. — Geboren: Eine Tochter: dem Besitzer Michel Petereit-Jögsden; dem Besitzer Heinrich Kestenus-Neustubbern. — Gestorben: Altsitzer Wilhelm Fleiß, 74 Jahre alt, aus Joseph-Grutscheit.

Lompönen (Mai). Aufgeboten: Grundbesitzer George Arthur Adomat in Bittehnen-Ußbitschen mit Grundbesitzertochter Gertrud Käthe Girrullis in Wallullen (Kreis Tilsit-Ragnit). — Eheschließungen: Postangestellter Friedrich Michel Swars in Lompönen mit Auguste Lina Wieprecht, ohne Beruf, in Augsgirren; Arbeiter Christof Rietz mit Arbeiterin Ella Bertha Stehr, beide wohnhaft in Lompönen. — Geboren: Ein Sohn: dem Händler Max Stein in Bittehnen-Schillehnen; dem Staatspolizeiwachtmeister Antanas Stankevičius in Bittehnen-Ußbitschen; dem Landwirt Otto Hühnert in Lompönen. — Gestorben: Kätnerfrau Elske Losat, geb. Lepa, in Trakeningken, 70 Jahre alt.

Er verklagt den Exkaiser auf Schadenersatz

Vor dem Zivilgericht in Peronne hat ein eigenartiger Prozeß begonnen: der französische Bürger Lindin verlangt vom ehemaligen deutschen Kaiser eine Schadenersatzsumme von 100 000 Frank, weil während des Krieges seine neunjährige Tochter bei einem Angriff von deutschen Truppen getötet worden war.

Kaunas, 22. Juni

Der neue Zentralvorstand des Kulturverbandes

h. Der neugewählte Zentralvorstand des Kulturverbandes der Deutschen Litauens hielt am Montag seine erste Sitzung ab, auf der die Verteilung der Aemter wie folgt vorgenommen wurde: Zum Vorsitzenden wurde Pastor Kupper, zum stellvertretenden Vorsitzenden Rechtsanwalt Lukas gewählt. Mitglieder des Zentralvorstandes sind: Frau Winkler und die Herren Cerpinski, Kosmann, Kaspereit und Knappke. Auf der am vorangegangenen Tage stattgefundenen Delegiertentagung wurden außer der Wahl des Zentralvorstandes die Berichte entgegengenommen, in denen im allgemeinen die außerordentlich schwierige Lage des Deutschtums in Litauen zum Ausdruck kommt. Der bisherige Vorsitzende des Kulturverbandes Herr Rogall ist zurückgetreten.

*

h. **Merkine**, 22. Juni. [Feuer.] In einer der letzten Nächte brannte im Dorfe Pelekiskis das Gehöft des Landwirtes Redzinskis vollständig nieder. Das gesamte Inventar ist mitverbrannt. Der Schaden beträgt 11 000 Lit. In dem gleichen Dorfe zerstörte dieser Tage ein Brand das Anwesen des Landwirtes Krimskas. Der Schaden ist beträchtlich.

h. **Panevezys**, 22. Juni. [Ertrunken.] Sonntag abend wollte der Leiter der Wirtschaftsabteilung der hiesigen Feuerwehr, Zavackas, mit einem Faltboot eine Spazierfahrt auf dem im Dorfe Antazave gelegenen See unternehmen. Kaum hatte er jedoch das Boot bestiegen, als dies plötzlich umschlug, so daß der Insasse ins Wasser fiel. Da keine Hilfe zur Stelle war, ging der Mann unter und ertrank.

h. **Zarasai**, 22. Juni. [Als Leiche geborgen.] Im Dorfe Aschtrakalniai war seit einigen Tagen der 28jährige Budrys spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen nach seinem Verbleib blieben erfolglos. Erst als gestern ein hiesiger Einwohner an dem Ufer eines in der Nähe gelegenen Sees angelte, bemerkte er im Wasser einen weißen Gegenstand, der sich später als die Leiche des Verschollenen entpuppte. Man vermutet, daß er in einem Anfall von geistiger Umnachtung in den See gesprungen und ertrunken ist.

Bekanntmachung

Am **2. Juli 1932**, vorm. 10 Uhr, findet auf dem Zollamt Pogegen Versteigerung von nachstehend aufgeführten Waren statt:

1. **1 gebrauchtes Auto**, Marke „Studebaker" 65 PS., Eingesch. Wert 7000.— Lit
2. **925 kg Abfälle von baumwollenen u. halbseidenen Strickwaren.** Eingesch. Wert 200.— Lit (8659

Zollamt Pogegen

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Große Heilerfolge — Broschüre frei

Buddelkehmen
Eine gute **Milchkuh** sucht zu kaufen (8655
Margenburg Buddelkehmen bei Matzwöhlen

Pröfuls
Kräftigen (8616 **Lehrling** sucht von sofort **Emil Niklaus** Pröfuls

Besseres intelligentes **Fräulein** 24—30 J., zur selbständigen Führung d. Wirtsch. a. ein Gut n. Litauen b. hoh. Lohngef. Referenzen erwünscht. Angeb. unter **1030** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gut erhaltener, transportabler (8617 **Küchenherd** zu kaufen gesucht **Emil Niklaus** Pröfuls

Kallwehlen
Tüchtiger **Wirtschaftsgehilfe** gesucht (8607 **Weszkalnies** Kallwehlen bei Wischwill

Akademiker, Lehrer, Kaufleute, Landwirte Angestellte u. s. w. wünsch. glückl. Heirat Anbahnung sof. Auskunft kostenlos. (7949 **Stabrey**, Berlin, Stolpischestr. 48

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Dozent Krieglacher aus Königsberg?" fragte Tomas. Zu jeder anderen Zeit hätte ihn diese Begegnung in freudigste Aufregung versetzt, denn dieser lange, hagere Mensch mit dem seltsamen, fast kahlen Kalmückenschädel war einer der heimlichen Götter seiner unterdrückten wissenschaftlichen Sehnsucht. Das war der Autor der „Modernen Nervenchirurgie", der Verfasser vieler Arbeiten, die Tomas an den Kissinger Winterabenden mit glühendem Interesse in den medizinischen Fachzeitschriften gelesen hatte.

Tomas stammelte ein paar schüchterne Worte darüber und sah zu seinem Erstaunen, daß der Gelehrte sich über seine Bewunderung freute. Dann fiel ihm ein, daß Krieglacher im Frühling dieses Jahres für die ordentliche Professur in München an erster Stelle vorgeschlagen und unbegreiflicherweise übergangen worden war. Er wußte nicht, ob es taktvoll sei, davon zu sprechen, so sagte er nur: „Jetzt sind Sie wahrscheinlich an eine amerikanische Universität berufen worden . . ."

Der Dozent schüttelte den Kopf, da er aber nicht sagte, was ihn sonst über den Ozean führte, so glitt Tomas auch darüber hinweg und fragte, ob Krieglacher seine Arbeit über die „Chirurgie der Gehirntumore" bereits abgeschlossen habe.

„In eine verwünschte Sackgasse damit geraten. Seit drei Monaten liegen die Druckfahnen auf meinem Schreibtisch — und ich kann mich nicht entschließen, Imprimatur zu geben. Wenn einen mal in solchen Sachen ein Bedenken packt! Wollen Sie nachmittag auf eine Stunde zu mir kommen? Das wirkt manchmal Wunder, mit einem Menschen zu sprechen, der ehrliches Interesse hat. . ."

Tomas wies auf seine mangelhaften Vorkenntnisse hin, aber wenn es bloß darauf ankäme, ein aufmerksamer Zuhörer zu sein . . . ehrliches Interesse habe er gewiß.

Aber werde ich denn ein aufmerksamer Zuhörer sein? dachte er, während er hinüber nach der dritten Klasse ging. Weiß ich denn überhaupt, was nachmittag sein wird, nachdem ich bei Sybil gewesen und Shortwell gestellt haben werde . . .? Er dachte an die Winterabende in Kissingen und wie er oft davon geträumt hatte, das hübsche Doktorhäuschen und die einträgliche Praxis zu verlassen, in irgend eine Universitätsstadt zu ziehen, unter der Leitung eines Gelehrten von Krieglachers Format zu arbeiten, wissenschaftlich und nicht um des Geldes willen zu arbeiten — und er dachte auch, daß er Sybil von diesen Gedanken niemals etwas gesagt hatte.

Treppauf, treppab. „Guten Morgen, wie fühlen Sie sich?" Alle Passagiere fühlen sich wohl. In Tomas Schädel ist ein bleiener Schmerz, der kriecht aus dem Hinterkopf über die Schläfen. „Guten Morgen, wie haben Sie geschlafen?" Alle haben wunderbar geschlafen. Nur unter Tomas Augenlidern lauert das trockene Brennen viel zu vieler wacher Stunden. „Wie hat das Frühstück geschmeckt?" Er selbst hat zu frühstücken vergessen, sein Magen ist schmerzhaft leer. Aber er denkt nicht daran, das Vergessene nachzuholen. Er hat keine Zeit.

Auch in der dritten Klasse war alles wohlauf, das herrliche Wetter und der ruhige Gang des Schiffes bewirkten, daß niemand an der Seekrankheit zu leiden hatte. Ein kleiner Junge war über die Treppe gefallen und hatte sich das Händchen verstaucht, ein Mann mit weißem Schnauzbart, ehemaliger Leibkammerdiener eines regierenden Fürsten, klagte über „Reißen". Das war alles.

Boris saß in der Sonne und plauderte mit einem netten, unauffälligen Mann über die Zeiten, da er einer der besten Baseball-Spieler Deutschlands gewesen war. Dieser Mann hatte ihn wie zufällig angesprochen, als Boris seine Kajüte verlassen wollte, er hatte sich so zutunlich an ihn angeschlossen, und Boris hatte keine Ahnung, daß es ein Pfleger war.

Auf dem Vorderdeck, an derselben Stelle wie gestern, saß der alte Marius. Er rief Tomas herbei und stellte ihm einen stämmigen, korrekt gekleideten Herrn mit Goldkneifer auf der kurzen, sommersprossigen Nase vor: „Das ist Herr Wolzogen, ehemals mein Angestellter, jetzt selbständiger Direktor. Er ist eigens aus der zweiten Klasse zu mir gekommen, um mir zu zeigen, wie hübsch er im Fettnäpfchen sitzt, während ich in den Dreck geraten bin."

Wolzogen wollte widersprechen, aber Marius ließ es nicht zu: „Wie Sie ihn da sehen", sagte er zu Tomas, „wird er es noch sehr weit bringen. Er besitzt eine unschätzbare Eigenschaft, mit der er mich schon als kleiner Buchhalter rasend gemacht hat: er nimmt sich ungemein ernst. Darauf fallen alle Leute herein, die ebenso wenig eigenes Urteil haben wie er — also beinahe alle Menschen!"

Direktor Wolzogen bewies die Ueberlegenheit seiner gesicherten Position. Er lachte: „Sie sind immer noch das alte Original!"

„Außerdem", fuhr Marius fort, „notieren Sie Ihre Einnahmen und Ausgaben. Sie rechnen mit Ihrer Frau — Sie haben doch eine Frau? Nein? Also dann rechnen Sie eben mit Ihrer Wirtschafterin wöchentlich genau ab. Sie haben keine kostspieligen Laster. Sie haben keinen Menschen so gern, daß Sie für ihn Dummheiten machen könnten, und vor allem: Sie haben keine eigenen Ideen. Die meisten Kaufleute gehen an ihrer Phantasie zugrunde. Aber zu den Ideen anderer fällt Ihnen manchmal was ein. Die Geheimnisse des Erfolges, mein lieber Wolzogen, sind ungeheuer einfach."

Er wollte seinen Gast keineswegs ärgern, im Gegenteil, er freute sich über den unerwarteten Besuch, denn er langweilte sich. Milli Lensch, sein kleiner Schützling, hatte seine Lektionen über feine Lebensart satt bekommen, sie hatte von einem Jungen ein Schwimmtrikot geliehen und turnte drüben bei den Reckstangen. Sie sah aber sehr oft herüber und zwar war es Wolzogen, den sie mit ihren heißen Augen zu packen suchte. Wolzogen erwiderte ihre Blicke, er hätte gern nach der Kleinen gefragt, aber er konnte sich nicht enthalten zu widersprechen:

„Wollen Sie vielleicht behaupten, daß Stephanson, der bekanntlich in seiner Jugend barfuß lief, seinen Erfolg der wöchentlichen Abrechnung mit seiner Haushälterin verdankt?"

Marius lachte. „Nein. Die Geheimnisse des großen Erfolges sind wieder andere, aber auch diese sind nicht minder einfach. Stephanson zum Beispiel hat das feinste Gefühl für jede Chance und die gröbste Unbedenklichkeit im Ergreifen jeder Chance. Er hat die Hälfte seiner Erfolge Frauen zu verdanken . . ."

„Das ist Geschmacksache", sagte Wolzogen. „Ich zum Beispiel darf wohl sagen, daß ich niemals von einer Frau, sei es Geld, sei es was sonst immer zu meiner Förderung in Anspruch genommen habe."

„Das dürfen Sie wohl sagen, Wolzogen, das dürfen Sie ruhig sagen. Jeder, der Sie ansieht, wird es Ihnen glauben."

Es war nicht schwer zu sehen, welch harten Kampf Wolzogen um seine Selbstbeherrschung führte. Schließlich aber schien er gesiegt zu haben. Er wechselte das Thema und fragte: „Wie geht es Ihren schönen Töchtern? Die Gräfin Landshof habe ich vor vierzehn Tagen am Poloplatz gesehen."

Das mächtige Haupt des Greises nickte majestätisch. „Meine Töchter sind alle wohlauf." Und plötzlich fuhr er unter den Lodenmantel in die Brusttasche und zog ein Bild hervor. „Das ist meine Jüngste."

„Die ging damals noch in die Schule", sagte Wolzogen.

Auch Tomas bekam das Bild zu sehen. Es zeigte eine schöne, sehr junge Frau in elegantem Abendkleid, die an kurzer Leine eine riesige gestromte Dogge hielt. Im Hintergrund war Meer.

„Es ist in Deauville aufgenommen", erklärte der Alte.

„Ihre Töchter könnten wirklich etwas mehr für Sie tun", sagte Wolzogen. Tomas hatte im Augenblick den gleichen Gedanken gehabt: warum muß der Vater dieser eleganten Dame dritter Klasse fahren, warum trägt er vertretene Schuhe?"

„Aber meine Töchter verwöhnen mich", sagte der Alte, „sie überschütten mich mit Briefen und Geschenken." Wieder fuhr er in die Brusttasche und zog ein Paket Briefe hervor. „Das habe ich am Tage vor meiner Abreise von ihnen bekommen . . das alles . . ."

Tomas warf einen flüchtigen Blick auf das Bündel. Er hätte seine Hand dafür ins Feuer legen mögen, daß dies keine Briefbögen waren, wie sie vornehme Damen verwenden, sondern irgendwelche Geschäftsformulare.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 145 Donnerstag, den 23. Juni 1932 — Beilage des Memeler Dampfboots

Sport im Sommer / Von Irmgard Berthold

Der Frauensport hat sich erst in unserer Zeit durchgesetzt. Vorurteil und Macht der Tradition waren bis fast zur Wende des Jahrhunderts noch so stark, daß der Ruf einzelner nach einer planvollen Körpererziehung der Frau fast ungehört verhallte. Erst als in der wissenschaftlich-medizinischen Forschung der jungen Bestrebung ein mächtiger Bundesgenosse erwuchs, der immer drängender eine Körperschulung für die Frau forderte, und diese Erkenntnisse mehr und mehr in breiteste Schichten unseres Volkes getragen wurden, war der Weg zu einer gedeihlichen Weiterentwicklung gegeben. Dabei hat man mehr und mehr erkennen müssen, daß die frühere Erziehung zur Unselbständigkeit in unserer Zeit mit den so schwierig gestalteten Lebensverhältnissen, mit ihren großen Anforderungen an körperliche und geistige Kräfte der Frau, keine Daseinsberechtigung mehr hat. Das heutige Berufsleben, das jede Frau irgendwie berührt — auch die Arbeiten und Lasten der Hausfrau rechnen hierzu —, verlangt soviel an körperlicher Widerstandskraft, daß dies nur ein gesunder geschulter Körper, ohne auf die Dauer Schaden zu nehmen, aushalten kann.

Die Fragen über die Bedeutung der körperlichen Erziehung der Frau sind heute, aus der Not der Zeit gerufen, in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Viel, ja schon fast zu viel, ist darüber geschrieben worden. Umfangreiche Werke, kleine Schriften, Aufsätze aller Art, von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet, überfluten den Büchermarkt, so daß es für den Laien fast eine Unmöglichkeit ist, Wertvolles und Wertloses ohne weiteres zu unterscheiden. Mit Schlagworten, vielversprechenden Titeln ist es nicht getan.

Die Erkenntnis der Notwendigkeit weiblicher Leibesübung hat eine Unzahl von Gymnastiksystemen ins Dasein gerufen, von denen jedes Anspruch erheben will, den einzigen Weg zur Gesunderhaltung des weiblichen Körpers und zur harmonischen Durchbildung des gesamten Menschen gefunden zu haben.

Parallel mit der gymnastischen Entwicklung geht die sportliche. Tennis, Rudern, Paddeln, Schwimmen, Leichtathletik, Reiten, Bergsteigen und Klettern, dazu die verschiedenen Arten des Wintersports kann man sich heute nicht mehr aus dem Leben der Frau wegdenken.

Welchen von diesen Gebieten soll sich die Frau nun zuwenden, um sich elastisch zu erhalten oder es wieder zu werden?

Der gesunde weibliche Körper kann jegliche Art Leibesübung betreiben, zu der es ihn zieht. Er ist kein so zartes Gebilde, dem man nichts zumuten kann. Trotzdem heißt es: mit Maß und Ziel arbeiten. Es gibt so viele Möglichkeiten, die der Eigenart der Einzelnen in jeder Hinsicht Rechnung tragen, daß es nicht schwer ist, für jede ein Uebungsgebiet zu finden, auf dem sie sich gerne und mit innerer Anteilnahme betätigen kann. Wir sollen dabei nur eine natürliche und allseitige Beanspruchung des ganzen Körpers erstreben, um der Gefahr einseitiger Ausbildung zu begegnen.

Es gibt Frauen, die durch Gymnastik und Tanz in ihrem Wesen so vieles zum Mitschwingen bringen, daß sie in dieser Form der körperlichen Bewegung innerste Befriedigung finden. Andere wieder verlangen nach kraftvolleren Arbeitsformen und finden im Sport Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit und Daseinsfreude. Aber auch Gymnastik und Sport können für viele Frauen die gegebene Körperschulung sein. Leider wird aber heute darin manchmal des Guten zu viel getan. Wir dürfen vor allem unsere Leistungen nicht absolut an denen der Männer messen. Dies ist schon durch die anatomisch-physiologischen Unterschiede beider Geschlechter bedingt. Unsere Leistungen sind deshalb nicht etwa geringer oder minderwertiger, wir müssen nur für die Beurteilung einen anderen, gerechteren Maßstab anlegen, da es sich hier nicht um einen Gradsondern einen Artunterschied handelt. Gewiß bedingen physiologische Vorgänge im Frauenkörper eine zeitweise Schonung, aber abgesehen davon kann und soll der Körper allseitig und ausgiebig beansprucht werden. Auch in der Frau liegt das Streben nach sportlicher Leistung. Sofern dies nur die persönliche Höchstleistung im Auge hat, ist es unbedingt zu begrüßen. Wir wollen optimale Leistung erstreben, ohne damit der Rekordsucht Vorschub zu leisten. Die Freude am Erfolg strahlt ihren Wert auch ins Leben aus. Dies gibt innere Befriedigung und erhöht gesundes Selbstbewußtsein.

Man begegnet oft dem Einwand, daß der Sport die Frau vermännliche. Dies wird der Sport, in richtigem Ausmaße betrieben, nie tun; frauliche Art läßt sich sehr wohl mit planvoller Körpererziehung in Einklang bringen. Wenn sich auch Auswüchse, wie sie da und dort auf Sportplätzen und bei Sportfesten in Erscheinung traten, nie ganz vermeiden ließen, so ist damit doch kein Grund zur Ablehnung des Frauensportes im allgemeinen gegeben.

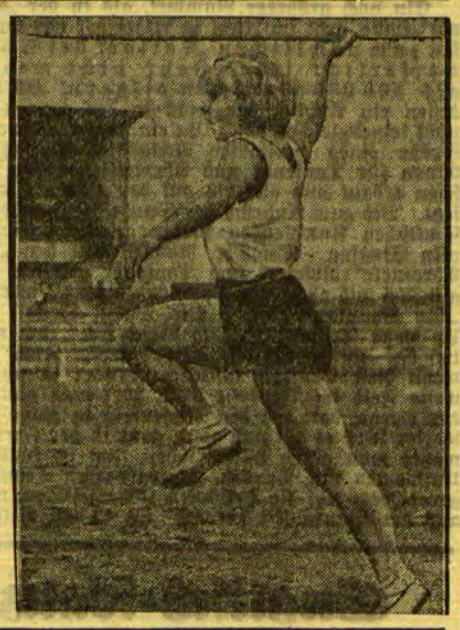
Körperschulung ist ernste, zielbewußte und frohmachende und beglückende Arbeit.

(Aus „Frau und Gegenwart".)

Zwei Sportmädels

Links:
Ein Schwimmwunder
ist die junge amerikanische Schwimmerin Eleanor Holm. Nachdem sie jetzt einen neuen Weltrekord im 200-Yards-Rückenschwimmen aufgestellt hat, hält sie — mit Ausnahme der 400-Meter-Strecke — sämtliche Weltbestleistungen im Rückenschwimmen wie folgt: 50 Meter 37,4 Sekunden, 100 Yards 1:11,6, 100 Meter 1:19,8, 150 Yards 1:53,4, 200 Yards 2:35,4, 200 Meter 2:58,2, 220 Yards 2:58,8, 300 Meter 4:47, 400 Yards 5:52,2.

Rechts:
Das Weltrekordmädchen Ellen Braumüller
konnte, wie gemeldet, kürzlich ihre alte Weltbestleistung im Speerwerfen um über zwei Meter (!), auf 44,64 Meter verbessern.



Tanzkleider für die Jugend

Das Recht unserer Jugend auf Fröhlichkeit wird von Aelteren gerne anerkannt, und Eltern und Verwandte zeigen den besten Willen — heute wie schon immer — ihnen mit Rat und Tat zu helfen. Für die Ferienreise unserer Jugend opfern sie im wahrsten Sinne des Wortes, denn die Jungen werden sich eher eine Ausspannung gönnen als sie. Für die Sommerreise gar werden schon monatelang vorher Pläne geschmiedet, und mit Vorliebe solche Reisen zusammengesetzt, die Fußwanderungen einschließen. Denn das Reisen auf Schusters Rappen ist ja wieder für uns alle modern geworden.

Die Kleidung, die unsere Jugend dazu braucht, ist meist recht anspruchslos. Und sie bedingt Geldausgaben eigentlich nur dann, wenn als Wohnsitz am Ziele oder als Ruhepause unterwegs ein Kurort gewählt wird, zu dem des Abends Unterhaltungen verschiedener Art gehören. Denn tanzen will unsere Jugend gern, weil sie das Tanzen meist als Sport rechnet. Es liegt daher auch kein Anlaß vor, ihr dieses Vergnügen zu mißgönnen.

Bei der Herstellung ihrer Kleidung helfen unsere jungen Mädchen ihren Müttern sicher gerne. Es gilt nur, ihre Freude am Mitarbeiten zu wecken; Mittel und Wege hierzu wird gewiß jede Mutter am besten kennen.

Am zweckmäßigsten ist es, für sommerliche Tanzkleidung unserer jungen Mädchen Waschstoffe zu wählen. Billig und praktisch ist einfarbiger Voile. In hellblau, hellrot, rosa oder hellgrün. Die neuesten Modelle zeigen in den Blusen Wickelformen, die sich auch von Ungeübten leicht herstellen lassen. Dazu gehört ein gerader Rückenteil, den man mit Hohlnahtornamenten, mit Gruppensäumchen oder am oberen Rande mit Seiden- oder bunter Wollstickerei verzieren kann. Die Vorderteile der Bluse müssen einzeln und weit übereinandergreifend zugeschnitten werden. Sie lassen sich auch mit langen, angeschnittenen Schalenden gestalten, so daß man diese nur ineinanderzudrehen und rückwärts zu binden braucht, um Bluse und Gürtel modegerecht in eins zu haben. Der weite Glockenrock zu solchem Kleide bekommt eingesetzte Sonnenplissees. Die Plisseefalten werden einzeln von links durch weite, aber dennoch feste und unsichtbare Heftstiche zusammengehalten, damit man sie beim Plätten nach dem Waschen schnell wieder in Ordnung bekommt. Statt der Aermel werden plissierte oder mit der Maschine gereihte kleine Volantteile angesetzt, die man am unteren Rande leicht einrollen oder mit Hohlsaum versäubern kann.

Auch bei der Verwendung gemusterter Stoffe für das Abendkleid eines jungen Mädchens herrschen einfache Formen vor. Man verzichtet bewußt auf große Halsausschnitte und legt dagegen mehr Ausdruck in die Form der Bluse. Hierzu kann man einem oben spitz geschnittenen Miederrock in Glockenform zwei vorn gekreuzte breite bandartige Teile mittels Hohlsaum oder Schmucknaht annähen und zwar derart, daß diese Bandteile die Armkugel bedecken, einen kleinen Spalt unter den Achseln aber frei lassen. Ein schmaleres oder breiteres Band (Hüftstärke beachten, und bei schmalen Hüften breiten, bei stärkeren Hüften schmaleren Gürtel nehmen!) aus dem Kleidstoff ergibt den Gürtel, wenn man es nicht bei Verwendung zartgeblümter Stoffe vorzieht, als Gürtel ein dunkleres, mittelbreites, zur Schleife gebundenes Samtband zu verwenden, denn Samt ist zum Ausputzen sehr modern. mkk.

Schönes und Nützliches im Garten

Der Juni ist so ein rechter Monat zum Schneiden der Blumen — dem Gartenbesitzer wachsen sie förmlich zu. Und der, der meint, daß er mit seinem Reichtum draußen sparen soll, der seine Stauden an der Pflanze abblühen und in Samen gehen läßt, der ist nicht der rechte Betreuer. Denn bei vielen Gewächsen sagt man: je mehr man schneidet, je mehr Blüte wird erscheinen. Kommen aber keine Blüten mehr, so müssen Einjahrspflanzen herausgezogen werden, Stauden aber zurückgeschnitten.

Denken wir z. B. an die rankende Wicke. Würden wir die Blüten nicht schneiden, so würden die Wickenpflanzen arm an Blüten sein, denn sie brauchten ihre Kraft zum Fruchtansetzen. Hier gehört jede abgeblühte fort, um neuen Reichtum zu fördern. Ebenso ist es bei den Dahlien und bei vielen anderen Pflanzen. Also nicht mit der Blütenpracht draußen geizen!

Um unseren Reichtum vom Garten ins Haus zu befördern, können wir eine bequeme und elegante Gartenkarre benützen, die selbst jede Dame fahren kann und gerne fahren wird. Ein einfacher Waschkorb ist es, dem die Füße und die Henkel genommen wurden, und dafür ist er auf ein leichtes Gestell gesetzt worden. Das kleine mit Gummi belegte Rad eines ausgedienten Kinderwagens macht diese Karre fahrbar. Sie ist leicht beweglich und nicht nur mit Schnittblumen zu füllen, sondern auch mit ausgezogenem Unkraut, mit Stäben, die zu transportieren sind, mit leeren Blumentöpfen, mit Laub, kurz mit allem, was man eben nicht im Arm tragen kann und mag. Es ist nicht hübsch für eine Frau, einen gefüllten Korb vor sich herzuschleppen.

*

Für alle leichten Böden sei die Anlage von Spargelanpflanzungen empfohlen. Freilich tragen sie erst im dritten Jahr Ernte. Früher soll man nicht stechen. Aber dafür bieten die jungen Anlagen Raum für mancherlei Anbau.

Salat, Kohlrabi, aber auch Kraut gedeiht vorzüglich auf dem mürben, stark gedüngten, durchlässigen, tiefgründigen Boden. Hat man nicht versäumt, im Herbst und im Winter kräftig mit Stalldünger und künstlichem Dünger nachzuhelfen, so kann dieses Stück Land in den ersten drei Jahren der Spargelanlage gut genützt werden.

An die Ränder kann man Sommerflor, zweijährige Pflanzen und Stauden pikieren.

Es ist wohl selbstverständlich, und darf natürlich nicht vergessen werden, daß man auf die Wälle nichts neben die Spargeltriebe setzt, denen man sogar, damit sie nicht umknicken, Stöcke gibt, an denen man sie festbindet. Aber zu beiden Seiten der Hügel ist Platz genug, um Kohl anzupflanzen und Salat.

Je kräftiger das sogenannte Spargelkraut gedeiht, desto kräftiger wird der Wurzelstock werden. Und aus diesem treiben dann nach drei Wartejahren weiße dicke Spargelpfeifen, die allmorgendlich, an warmen Tagen, auch am Abend, gestochen werden.

Die Frau im Nationalsozialismus

Die Nationalsozialistische Partei Köln hat dieser Tage eine Frauenversammlung abgehalten. Es sprach die Reichsleiterin der nationalsozialistischen Frauenschaften, Fräulein Zander (München). Wie die „Kölnische Zeitung" schreibt, führte die Rednerin u. a. aus:

Das Dritte Reich werde ein Reich der Arbeit sein. Man denke nicht daran, die Frau aus den Berufen zu entfernen. Man werde im Gegenteil darauf bedacht sein, den Frauen noch weitere Berufe zu erschließen. Man werde allerdings in erster Linie den Familienvätern Arbeit und Brot verschaffen. Die Frauen könnten eine Macht bedeuten, wenn sie im wahrsten Sinne des Wortes Mütter seien. Sie hätten zu entscheiden, ob Deutschland ein Spielball der Parteien sei oder ob an seiner Spitze ein Mann stehe, der von tiefer Liebe zu dem niedergetretenen Volk erfüllt sei. Es sei unverständlich, daß die Frauen aus dem christlichen Lager die nationalsozialistische Bewegung bekämpften. Wenn der Nationalsozialismus sich in den Städten nicht dem Bolschewismus entgegengestellt hätte, dann würden die Kirchen wie in Rußland ein Raub der Flammen geworden sein. Die demokratischen Frauen sollten bei ihrem Kampf gegen den Nationalsozialismus daran denken, wie viel Unheil in den letzten Jahren von den Parteien gekommen sei, denen sie bis jetzt angehört hätten. Es sei durchaus möglich, daß der Nationalsozialist Esser gesagt habe, die Frauen müßten aus den Berufen entfernt werden. Dieser Satz sei jedoch falsch verstanden worden. Esser habe folgendes sagen wollen: „So lange die Väter hungern können wir nicht dulden, daß höhere Töchter die Männer aus den Berufen verdrängen, um sich ein Taschengeld zu verdienen."

Früher sei in der deutschen Frau der Wille groß gewesen, das, was der Mann erarbeitet habe, nicht ohne Erben zu lassen. Diejenigen, die den Versailler Vertrag, den Dawesschen Plan und den Youngschen Plan unterschrieben hätten, seien schuld daran, daß heute in Deutschland der Wille zum Kind nicht mehr vorhanden sei. Verantwortungsbewußte Männer würden zuerst für das Volk gesorgt haben, ehe sie Verträge mit andern Staaten unterschrieben hätten. Dem deutschen Volke fehlten heute Frauen, die nicht nur die Geliebte des Mannes, sondern auch Mütter sein wollten. Gott wolle auch heute noch, daß das Recht siegreich sein solle; denn er habe Deutschland den Führer Adolf Hitler gegeben. Zum Schluß meinte die Rednerin, daß der Nationalsozialismus den Frauen keine Rechte nehmen wolle.

Nach dem Vortrag wurden der Rednerin schriftlich mehrere Fragen vorgelegt. Im Dritten Reich, führte sie in diesem Zusammenhang u. a. aus, gebe es keinen Reichstag mehr, sondern einen Senat und ein berufsständisches Parlament. Der Senat habe über Krieg und Frieden zu entscheiden. In ihm sei daher die Frau nicht vertreten. Dagegen könne ihr niemand die Vertretung in dem berufsständischen Parlament nehmen. Man wolle auf die berufstätige Frau nicht verzichten. Diejenigen Frauen, die als Erzieherinnen tätig sein wollten, müßten sich jedoch zum Nationalsozialismus bekennen.

Obst und Wasser

Von Dr. med. Charlotte Zschocke

Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht: Obst und Wasser vertragen sich nicht! Diese Annahme hat exakten Nachforschungen nicht standgehalten, wie in der „Medizinischen Welt" mehrere Autoren in den Jahren 1927, 1928, 1930 und 1931 berichtet haben.

Es soll nun keineswegs dem Wassertrinken nach Genuß von frischem Obst das Wort geredet werden, aus dem einfachen Grunde nicht, weil ein wirkliches Durstgefühl nach dem Obstessen nicht vorhanden ist. Es ist aber wünschenswert, mit einem Aberglauben aufzuräumen, der insofern Gefahren in sich birgt, als er verhindert, gewissen Erkrankungen auf den Grund zu gehen. Treten nämlich bei einem an sich völlig gesunden Menschen plötzlich heftige Leibschmerzen auf, so ist beispielsweise an Blinddarmentzündung oder Darmverschlingung oder an irgendwelche Infektionskrankheit zu denken. Gar nicht zu selten ist eine lebensrettende Operation — und zwar sofort — vonnöten. Die Mär von der Nichtbekömmlichkeit des Wassertrinkens auf frischen Obstgenuß hat schon manches rechtzeitige therapeutische Handeln verhindert, wie folgende Sektionsberichte beweisen:

Ein Kind soll auf frisch genossene Kirschen Wasser getrunken haben. Als ein Arzt das Kind zu Gesicht bekam, stellte er eine Hirnhautentzündung fest, an der das Kind kurz darauf starb.

Ein anderer Fall: Die Angehörigen einer jungen, eben verstorbenen Frau behaupteten mit aller Bestimmtheit, die Todesursache sei das Trinken von Wasser auf Obst. Ein Arzt war erst zur Ausstellung des Totenscheins geholt worden. Aus bestimmten Gründen wurde die Leiche beschlagnahmt. Der Sektionsbefund ergab eine Bauchfellentzündung und als dessen Ursache eine Vereiterung des Beckengewebes, mit Durchbruch des hinteren Scheidengewölbes, außerdem eine Schwangerschaft.

Wie stellt man sich den Tod infolge des Zusammentreffens von Obst und Wasser im Magendarmkanal nun eigentlich vor? Es ist vermutet worden, daß das Obst durch das Wasser zu außerordentlich großer Quellung neige, wodurch der Magen schließlich so aufgetrieben werde, daß er infolge Ueberdehnung platze. Man hat dagegen im Experiment festgestellt, daß das Obst, das schon 80% Wasser enthält, überhaupt kaum noch quillt.

Obwohl diese dem Volksglauben widersprechenden Tatsachen schon mehrfach von ärztlicher Seite bekanntgegeben worden sind, ist die Allgemeinheit nicht recht zu überzeugen. Der Grund dafür mag in dem Verbot aus Epidemiezeiten herrühren. Wenn auch die großen Cholera- und Typhusseuchen den heute Lebenden nur vom Hörensagen bekannt sind, so ist doch anzunehmen, daß das Verbot, Wasser, insbesondere ungekochtes, zu trinken, einen tiefen Eindruck gemacht hat. Die mit Recht ängstlich vermiedene Gelegenheit, sich durch nicht einwandfreies Wasser zu infizieren, hat dazu geführt, in solchen Gefahrenzeiten nur Getränke zu konsumieren, die von weit her in Flaschen kamen. Daher ist auch nie die Rede davon, daß z. B. Wein sich nicht mit Obst vertrage. Nicht nur der in Rede stehende Volksglaube läßt sich in seinen Ursprüngen so weit zurückverfolgen, auch andere gehen in ihrer Entstehung auf frühere Jahrhunderte zurück.

Beim Genuß rohen Obstes, der nicht genug zu befürworten ist, sind ganz andere diätetisch-hygienische Gesichtspunkte zu beachten. Maß halten ist hier, wie bei anderen Gelegenheiten vonnöten. Mit oder ohne Wassergenuß kann eine zu große Obstmenge zu erheblichen Magendarmerkrankungen führen, deren alarmierendstes Symptom, das Erbrechen, unbedingt ernstere Beachtung verdient.

Die wichtigste Vorsichtsmaßregel, die mit nur wenigen Ausnahmen die sichere Bekömmlichkeit rohen Obstes garantiert, ist, neben tadelloser Beschaffenheit der Früchte, sie unter keinen Umständen ungewaschen zu genießen. Gründliches Abspülen mit Wasser genügt. Gut ist es, besonders kleinere Früchte, wie Beeren und Trauben, auf einem Durchschlag abtropfen zu lassen. Die festeren Obstsorten, wie Aepfel, Birnen usw., reibt man mit einem eigens dafür bestimmten und häufig gewechselten Tuch trocken. Sehr geschont werden empfindliche Früchte, die leicht matschig werden, wenn man eine kleine Brause an den Wasserhahn anschraubt. Man duscht so gewissermaßen nur, und vermeidet die zerstörende Kraft des Strahls.

Wenn sparsame Hausfrauen einwenden, gewaschenes Obst verderbe leichter als ungewaschenes, so ist dem leicht abzuhelfen. Die Sitte, wassergefüllte Glasschalen auf den Tisch zu stellen, ermöglicht nicht nur das ästhetisch und hygienisch zu befürwortende Abspülen der Finger nach dem Obstgenuß, sondern auch das Waschen des Obstes unmittelbar vor dem Verzehren. Außerdem bilden diese Spülschalen, die es auch aus anderem Material gibt und in bescheidenen Mitteln angemessener Ausführung, eine Bereicherung des gutgedeckten Tisches. Papierservietten zum Abtrocknen helfen der Hausfrau die lästigen Obstflecke ersparen. Auf Ausflügen und Reisen mitgenommenes Obst kann vorher gewaschen und gut abgetrocknet in undurchlässigem Butterbrotpapier mitgenommen werden. („Neue Hauswirtschaft".)

Für die Küche

Karottengerichte.

Laß ein Stück Butter oder Margarine in einer Pfanne schmelzen und füge 1—2 Löffel Mehl hinzu. Vermische beides gut, rühre etwas Milch unter und würze nach Belieben, etwas Muskatnuß empfiehlt sich. Koche die Karotten in dieser Masse etwa 25 Minuten lang, füge nach Belieben dann einen Teelöffel voll Sahne hinzu. Trage die Karotten heiß auf.

Große Karotten werden unzerschnitten in einer Pfanne mit Butter, einigen Zwiebeln, Petersilie, etwas Salz, einer Prise Pfeffer gedämpft.

Unter weich gekochte oder gedämpfte Karottenschnitzchen mische Petersilie, etwas Zwiebel, zerschnittene Brotrinde oder Brotkrumen und füge ein wenig Butter zu. Wirf diese Karotten löffelweise in kochendes Fett und lasse sie darin bräunen.

Die „Season" auf dem Höhepunkt

Der Segen der „Times" — Der große Ball der „Season" — Soldatenspielen in Aldershot — Ascot und die Sozialisten — Alle Jahre wieder „Season"?

Von unserem Londoner Berichterstatter **George Popoff**

London, im Juni

Die Londoner „Season" ist jetzt auf ihrem Höhepunkt angelangt. Da glauben auch die „Times" hierüber ihre Ansicht äußern zu müssen. Und ein für solche frivolere Gelegenheiten bereitgehaltener Gentleman schreibt also: „Aeußerlich ist nur ein geringer Unterschied zwischen dieser Season und den früheren wahrzunehmen. Ueber die inneren Unterschiede betrachten wir es ratsam, uns öffentlicher Kommentare zu enthalten. Wir müssen, trotz der schweren Zeiten, diese Season genau so feiern, wie alle bisherigen. Alles soll so wie alle Jahre sein. Hierzu ist uns heuer ein Grund mehr gegeben: in allem das gleiche tun, wie in früheren Jahren, das gibt uns die Illusion, daß alles beim Alten geblieben ist, das stärkt unser Vertrauen in uns selbst und das erhöht unsere Zuversicht in eine hoffentlich bald kommende, bessere Zukunft . . ."

✱

Den Segen der „Times" in der Tasche, fährt Englands goldene Jugend also fort sich durch die „Season" hindurchzutanzen. Die hauptsächlichste und vernünftigste Beschäftigung der „Season" ist das Tanzen. Man muß die kurze zum Tanzen verbliebene Zeit nützen. Denn am letzten Samstag im Juli, kurz vor den Goodwood-Rennen, hört wie mit dem Glockenschlage die „Season" auf und dann haben die Tanzschuhe bis zum nächsten Frühjahr zu ruhen. Auch die Mütter und Tanten haben es schwer, nach Ende der „Season" ihre Töchter und Nichten an den Mann zu bringen. Das wissen in England selbst die einfachen Leute. Und einer alten Herzogin, die nicht nur vier häßliche Töchter hatte, sondern noch eine ekelhafte, geizige Person war, passierte es einmal, daß nach Schluß des letzten „Season"-Balles der Wagenschließer, dem sie wohl kein genügendes Trinkgeld gegeben hatte, ihr hämisch lächelnd nachrief: „Führen Sie Ihre Schönen getrost heim, Milady, jetzt müssen Sie sie schon bis zum nächsten Jahre aufbewahren . . ."

✱

Ein großer Privatball während der „Season" ist ein Vergnügen, das der Mühe des Mittanzens wohl wert ist. Der letzte, den wir mitzumachen Gelegenheit hatten, fand in einem schönen Landhaus außerhalb Londons statt. Schon eine halbe Meile vor dem Ziele zog sich eine nicht endenwollende Kette von Autos hin. Die meisten sind offen und führen ganze „Parties" von Gästen mit sich. Die Damen in Balltoiletten und die Herren im Frack, alle ohne Mäntel und Hüte, sitzen am Steuer und auteln durch die köstliche, warme Juninacht. Vor dem Hause herrscht ein Treiben wie vor dem Buckingham-Palast während eines der großen Courtage. Ueber sechshundert Gäste kommen alle mit einem mal angefahren. Ein fast stundenlanger Defilé, vorbei an der Gastgeberin, beginnt. Zum Tanz ist ein Riesenzelt aus weißer Gaze mit Blumengirlanden à la Watteau aufgeschlagen. Eigens für den Abend ist ein wunderbar weicher Parkettboden gelegt. Dreihundert hauchzarte Debütantinnen schmiegen und wiegen sich in den Armen von dreihundert smarten Gardeoffizieren, Oxforder Studenten und neuzeitlichen Beau Brummels. Im Park, dessen Blumenbeete mit Scheinwerferlicht beleuchtet sind, ist ein deutsches Bierrestaurant (jetzt die große Mode in England!) errichtet, wo man Bier und Würstchen bekommt und wo Kellner in Tiroler Tracht bedienen. In einer anderen Ecke des großen Landhauses ladet ein französisches Restaurant mit vielen kleinen Tischen zu intimen Champagner-Soupers ein. Das Orchester des Embassy Clubs spielt ohne Unterlaß. Die englische Jugend kann Erstaunliches im Tanzen leisten. Auseinanderfahrt ist erst um 6 Uhr morgens. Die in Abenddreß gekleideten Ladies und Gentlemen auteln nun durch das taghelle London heimwärts. Die Milchmänner tragen die Milch aus, die Policemen winken lächelnd und die nach den Fabriken eilenden englischen Arbeiter freuen sich über ihre repräsentable „Society" und darüber, daß „diese Season wieder mal ein so schöner Erfolg gewesen ist . . ."

✱

Eine andere Vorliebe der Engländer besteht im Soldatenspielen. Damit soll nicht gesagt werden, daß sie ein militaristisch gesinntes Volk wären. Der Himmel behüte uns vor solchen Verleumdungen. Doch die Engländer haben wie kein anderes Volk die Eignung des Militarismus zur „Show", zum „Pageant" entdeckt. Das Söldnerheer Seiner Majestät führt alljährlich während der „Season" in der „Olympia"-Halle zu London und auf dem Manöverfelde von Aldershot allerhand Zirkus auf, genannt „Tournament" und „Tattoo". Der Zweck ist zum Teil Rühren der Reklametrommel, zum Teil eine lukrative Einnahmequelle für verschiedene, der Armee angegliederte Wohltätigkeitsanstalten und zum Teil einfache Freude am Soldatenspielen, an historischen Festzügen und an Volksbelustigungen aller Art. In Olympia sieht man Kavallerie verwegene Reitertricks vollführen, Marinemannschaften im Wettstreit Landungsgeschütze über Barrikaden transportieren, Infanteristen nach Musikbegleitung Gewehrgriffe üben, Flieger, ihrer üblichen Attribute beraubt, in Tanziehen excellieren und andere Truppenteile allerhand Kunststücke vorführen, die den großen Kindern, die die Engländer schon mal sind, riesige Freude bereiten und ohne die sie einfach nicht mehr leben können.

✱

Ein noch größerer Rummel, als in der „Olympia"-Halle, geht im Juni in Aldershot vor sich, wohin zum nächtlichen „Tattoo" bei Scheinwerferlicht jedes Jahr nicht weniger als 500 000 Menschen pilgern. Es ist indessen ein Anblick, der wohl in der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat. Um ein Riesenfeld von der Größe eines veritablen Schlachtfeldes sind Tribünen für Tausende und Abertausende von Menschen erbaut und alle bis auf den letzten Platz besetzt. Bis zum Anbruch der Dunkelheit werden von sämtlichen Anwesenden Lieder gesungen, Community Singing. Ein Mr. Ratcliff von den „News Chronicle" dirigiert und Tausende gröhlen, überglücklich und ohne eine Spur von Gehör, Lieder, wie „My Bonnie", „Love's Old Sweet Song", „Pack Up Your Troubles", „Old Black Joe" und natürlich das unvermeidliche „Tipperary". Doch dann, wenn diese Prüfung glücklich vorüber ist und das weite Feld im Dunkeln liegt, hört man ganz aus der Ferne, dort wo das Riesenfeld in einen Wald werfer leuchtet auf und ganz, ganz in der Ferne gewahrt man einen militärischen Zug in knallroten Uniformen mit Pauken, Zimbaln und Trompeten geradewegs auf die Tribünen zumarschieren, mitten aus der Dunkelheit heraus. Es ist ein Bild von einzigartiger Schönheit, von dem man sich nur einen Begriff machen kann, wenn man es mal selbst gesehen hat. Die Scheinwerfer beleuchten bald einzelne Gruppen, bald das ganze Riesenfeld und man erlebt: ein ganzes Husarenregiment, das in voller Friedensuniform Attacke reitet, ein aus 1000 Musikern bestehendes Militärorchester, das deutsche Märsche spielt, eine von 5000 Soldaten gefochtene veritable Schlacht, der Schlacht von Inkerman getreulich nachgespielt, und zum Schluß eine hochpatriotische Pantomime des Britischen Weltreiches, „The Flag of Empire", das einzelne Episoden der Britischen Kolonialgeschichte zeigt und eine Art theatralische Vorbereitung auf die Reichskonferenz von Ottawa darstellt. Ohne etwas Patriotismus geht es in diesem Jahre der Nationalen Regierung eben nicht und auch die „Season" hat hierzu das ihrige beizutragen . . .

✱

Ein fremder Beobachter des englischen Lebens und Treibens während der „Season" hat einmal ganz richtig bemerkt, er begreife nicht, woher die Leute die Zeit zu all diesen Shows, Pageants, Rennen und Volksbelustigungen hernehmen. Wohlgemerkt, gerade „die Leute". Denn die meisten großen Veranstaltungen der „Season" sind heutzutage keineswegs mehr nur für die oberen Zehntausend reserviert. Ueberall ist auch das Volk im vollsten Sinne des Wortes mit dabei. Ja, das Volk gibt natürlich die Mehrzahl der Besucher ab. Die Frage, wieso diese Werktätigen Zeit finden mitten am hellichten Tage, mitten während der Arbeitszeit in Tausenden zu Pferderennen, Militärparaden und Gartenfesten zu erscheinen, ist mehr als berechtigt. Doch, wir gestehen es offen, wir sind noch immer um die Antwort verlegen. Der Höhepunkt der „Season" ist das „Königliche Ascot", das Rennen, das eine ganze Woche dauert und das die elegante Modeschau des Jahres, die Eitelkeitsparade der „Society" darstellt. Ascot ist weltberühmt für seine zur Schau getragenen Pariser Damentoiletten und seine grauen Zylinderhüte. Es ist von all den Veranstaltungen der „Season" immerhin diejenige, der noch am meisten ein gesellschaftlicher Charakter anhaftet. Ein Ereignis für Snobs. Und dennoch, man sollte es kaum glauben, ermuntert während der Ascot-Woche selbst der „Daily Herald", das von Millionen von Proletariern gelesene Arbeiterblatt seine Leser zum Besuche von Ascot. Das Labour-Blatt bringt in diesen Tagen öfters Artikel unter dem Titel „Als Sozialist in Ascot" und erklärt seinen Lesern, wie sie für den bescheidenen Betrag von fünf Schilling das Königspaar in offenem Landeau über den grünen Rasen von Ascot kutschieren sehen und „die reizenden Toiletten der Society-Ladies bewundern" können . . .

✱

Ein gut Teil der schweren Arbeit ist bereits getan. Die Covent Garden Oper, das Derby, die Whitehall-Parade, das Olympia-Tournament, das Aldershot-Tattoo, der Caledonian-Ball, sie alle sind bereits hinter uns. Doch die Ruderwoche in Henley, das Eton und Harrow Cricket-Match, die Königliche Garden-Party und die Goodwood-Rennen stehen uns noch bevor. Die „Times" haben ganz recht: äußerlich geht alles seinen gewöhnlichen Lauf, wie seit Jahrzehnten, wie alle Jahre, immer wieder „Season". Ueber die inneren Wandlungen nachzudenken ist für die britischen Gehirne unratsam. Brauchen indessen wir Nichtbriten uns hierin gebunden zu fühlen? Mit nichten! Uns scheint, daß, trotz der äußerlichen Unberührtheit, im gesellschaftlichen Leben Englands im Laufe des letzten Jahres ganz gewaltige innere Veränderungen vor sich gegangen sind. Kein Wunder: es ist etwas faul, nicht im Staate Engelland, in der ganzen Welt. Gewiß, von allen Säulen, auf denen diese wunderbare Welt ruht, ist die Londoner „Season" der sichersten eine. Doch wenn die Dinge so weiter gehen, wie sie zur Zeit laufen, dann wird unter ihrem Anprall auch diese Säule eines Tages stürzen. Und über den lieblichen grünen Rasen von Ascot werden dann, statt der königlichen Landeaus mit livrierten Postillionen und Lakaien, grimmig und entschlossen, die Bataillone der Arbeitslosen und Hungernden stampfen und kein Grashalm wird dann an dieser Stelle mehr wachsen, trotz all der günstigen Vorbedingungen des britischen Klimas und trotz aller beruhigenden Leitartikel der „Times" . . .

Englisch-französischer Fischerkrieg

Nächtliche „Seegefechte" an der englischen Küste

London, 21. Juni.

Seit Monaten tobt an der englischen Küste im Gebiet Rye Bay ein Kleinkrieg, der aber von Tag zu Tag, von Nacht zu Nacht erbitterter wird. Ein Krieg, der zuerst privat war, jetzt aber halb offiziell wurde. Es ist der „Fischerkrieg Frankreich gegen England", denn so wird er bereits sowohl in England als auch an der französischen Atlantikküste genannt. Seit Monaten begibt sich allnächtlich folgendes: Mit dem Einbruch der Dunkelheit tauchen ganze Flottillen französischer Fischereiboote in der englischen Dreimeilenzone auf und — lassen ihre großen Schleppnetze herunter. Das klingt einigermaßen simpel, bedeutet in der Praxis aber doch recht böse Dinge. Den englischen Fischern werden nicht nur die Heringsschwärme und die anderen Hochseefische vor der Nase weggefangen, ihnen werden sogar die ausgelegten Grundnetze vollkommen zerstört und bekanntlich ist das Netz das Vermögen und die Existenzbasis des Fischers. Da die französischen Schiffe zuerst mit abgeblendeten Lichtern kamen, entdeckte man von ihnen nichts als ihre fragwürdigen Taten. Erst als ein englisches Fischerboot mit einem Schiff der französischen Fischpiraten zusammenstieß, entbrannte der Guerilla-Krieg des Meeres. Eine derbe Prügelei war das erste. Die Franzosen konnten sich aber zurückziehen, während der schwerbeschädigte Trawler an seine eigene Rettung denken mußte. Mit der Entdeckung hörte aber die Invasion der französischen Fischerflottille in der sehr fischreichen Rye Bay nicht auf. Im Gegenteil, jetzt kamen sie noch zahlreicher, um der Gegenwehr der Engländer besser gewachsen zu sein. Nach Aussagen der englischen Fischerei-Aufsichtsbehörde sind in letzter Zeit auf ein englisches Schiff drei französische gekommen. Der englische Fischereischutzkreuzer „Godetia" wurde zum Sonderdienst in die Rye Bay stationiert. Er konnte keine Hilfe bringen. Nacht für Nacht kamen die Franzosen, zerstörten jetzt absichtlich die englischen Netze, fuhren, wenn sie zwei englische Dampfer mit einem Schleppnetz gewahrten, mit abgeblendeten Lichtern zwischen ihnen durch und zerstörten ihnen so das wertvolle Schleppnetz, attackierten englische Boote, wenn deren Mannschaften gerade beim Einholen waren. Die „Godetia" war hilflos, ja, selbst die englischen Fischer konnten sich nicht mehr wehren, weil die französischen Boote regelrecht verkleidet wurden. Takelage und Bordform wurden nach Möglichkeit dem typischen englischen Trawlern nachgebildet, so daß sie, selbst wenn sie gesehen wurden, nie angehalten werden konnten.

Jetzt wollen die Engländer zu einer großen Offensive ausholen. Es sind zwei weitere Fischereikreuzer beordert worden und auf ihnen dienen — keine Matrosen der Royal Navy — sondern englische Fischer der Hatsing-Gegend, weil sie besser mit den Methoden der französischen Fischpiraten vertraut sind. Sie haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt und das beweist besser wie alles andere, die ungeheure Erbitterung, die unter den englischen Fischern herrscht, denen die Uebergriffe der französischen Boote regelrecht Existenz und Brot genommen haben.

Prinz Gustav Adolf und Prinzessin Sybille

Der „Skiprinz des Nordens" heiratet . . .

Schweden erwartet seine künftige Königin

Stockholm, 21. Juni.

Das schwedische Volk rüstet sich, seine Königin von übermorgen mit herzlicher Sympathie zu begrüßen. Seit Wochen bildet die Verlobung des Thronfolgersohnes, des Prinzen Gustav Adolf von Schweden, mit der deutschen Prinzessin Sybille von Sachsen-Coburg-Gotha das Tagesgespräch. Sehr ausgiebig schildern die schwedischen Zeitungen das Leben und Treiben in Coburg, der „Residenzstadt" der jungen Prinzessin. Prinz Gustav Adolf hat sich nun in Begleitung seiner Schwester Prinzessin Ingrid vor einigen Tagen zum Besuch der Familie des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha auf das thüringische Schloß Callenberg begeben. Dort verlobten sich in aller Stille die beiden Fürstenkinder. Die neugierigen schwedischen Zeitungsreporter waren sogar in der Lage, den schwedischen Zeitungslesern eine gedrängte Uebersicht über das Menü in Callenberg am Verlobungstage zu bieten.

Prinz Gustav Adolf, der Enkel des jetzt regierenden Königs Gustav von Schweden, erfreut sich im ganzen schwedischen Volke der größten Beliebtheit. Der jetzt 26jährige Prinz hat sich vor allem bei sportlichen Gelegenheiten außerordentlich hervorgetan. Im Skisport brachte er es zur unbestrittenen Meisterschaft, so daß ihn die schwedischen Bürger den „Skiprinzen des Nordens" nennen. Aber nicht nur diesen schwedischen Volkssport übt der junge Prinz mit wahrer Leidenschaft aus. Er hat sich bereits auch als Herrenreiter einen geachteten Namen gemacht. Vor einigen Jahren — also als ganz junger Mensch — erwarb er sogar die höchste schwedische Reitertrophäe. Als Jäger, als Fechter, als Ruderer läßt sich der Prinz nicht so ohne weiteres schlagen. Im schwedischen Königshaus ist es alter guter Brauch, daß sich die jungen Prinzen auch im Leben etwas umsehen und einen praktischen Beruf wenigstens eine Zeitlang ausüben. So kann auch Prinz Gustav Adolf von sich sagen, daß er wie die besten Fachleute mit der Filmkamera umzugehen weiß. Einfachheit und Natürlichkeit — das sind die beiden Eigenschaften, die das schwedische Volk an seinem künftigen König vor allem schätzt. Mit Genugtuung nahm man in Schweden die Nachricht auf, daß auch die junge Coburger Prinzessin — Schwedens künftige Königin — sehr einfach und bescheiden erzogen worden ist.

Für Deutschland bedeutet die Verlobung des künftigen schwedischen Thronfolgers mit der Coburger Prinzessin zweifellos einen Gewinn. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden werden gerade anläßlich dieser Verlobung stark unterstrichen.

Zu Ehren des 60jährigen Ludwig Fulda

enb. **Berlin**, 21. Juni.

Zu Ehren des deutschen Dichters Ludwig Fulda, der am 15. Juli sein 60. Lebensjahr vollendet, diesen Tag aber nicht in Berlin verbringen wird, veranstaltete gestern die Abteilung für Dichtung in der Preußischen Akademie der Künste einen Festakt im Gebäude der Akademie. Nachdem Max Liebermann als Präsident der Akademie den Jubilar begrüßt und den Menschen und Künstler in ihm mit kurzen herzlichen Worten charakterisiert hatte, ergriff der Vorsitzende der Abteilung für Dichtung, Heinrich Mann, das Wort zu einer eingehenden Würdigung der hingebenden, selbstlosen Tätigkeit Fuldas in der Akademie, seiner hervorragenden organisatorischen Betätigung, seines entschlossenen Eintretens für die Freiheit der künstlerischen Betätigung und für den Schutz des geistigen Eigentums. Auf diese Rede, die mit einem Hoch auf den Gefeierten endete, folgt Eduard Stucken mit einer liebevollen und herzbewegenden Würdigung des Künstlers, seiner gewaltigen Bühnen- und Bucherfolge, der fortreißenden Schönheit seiner Verse.

Nun erhob sich der Jubilar selbst „hilflos am Pranger der Ehre", wie er sich ausdrückte, um abzuwehren, was von seinen Leistungen zuviel gerühmt worden sei. Es sei das Schicksal seiner Generation, „daß sie sich in der Jugend sozusagen habe beim Alter entschuldigen müssen und jetzt im Alter bei der Jugend." Aber es sei das Recht der Jugend, sich durchzusetzen und die Pflicht des Alters, die Jugend zu lieben und zu fördern. Schließlich gelte auch für den Künstler, Dichter und Schriftsteller, daß er doch immer bleibe, was er sei, so daß die Leistungen im Grunde kein Verdienst bedeuteten.

Leichtsinn bezahlen drei Menschen mit dem Tode

enb. **Lötzen**, 21. Juni. Auf der Mitte des Rheiner-Sees kenterte — infolge Schaukelns eines der Insassen — das Motorboot des Obersekretärs Maschlanka aus Rhein auf der Heimfahrt von einem Ausflug. Maschlanka, der Kaufmann Podbilska aus Rhein und eine Gutsbesitzertochter aus Steinwalde ertranken. Die übrigen Fahrgäste konten sich an das Boot klammern und wurden gerettet.

Ein Tag der Fahnen

An einem der letzten Tage haben in Deutschland in Perleberg und Hannover zwei große, eindrucksvolle Kundgebungen nationalen Charakters stattgefunden, die beide im Zeichen der deutschen Fahnen standen. In Perleberg fand der erste große „Stahlhelm"-Aufmarsch nach Aufhebung des Uniformverbotes statt. Unser linkes Bild zeigt, wie der ehemalige deutsche Kronprinz mit dem Ersten Bundesführer Seldte (links) die Front der Fahnenkompagnie abschreitet. — In Hannover fand der Zweite Waffentag der deutschen Kavallerie statt. Unser rechtes Bild gibt den Aufmarsch der Standartenabordnungen zum Feldgottesdienst im Stadion von Hannover wieder.

Sharkey nicht zu unterschätzen sei, wörtlich heißt es über Sharkey weiter: „Er ist

nach wie vor ein Boxkünstler,

hat sehr starke Sparringpartner, vor allem den noch immer sehr guten Joe Sekyra, der Schmeling seinerzeit einen schweren Kampf lieferte. Sharkey wird etwa 93 Kilogramm wiegen, kaum ein Pfund mehr als gegen Carnera und nur wenige Pfund mehr als vor zwei Jahren gegen Schmeling. Diesmal ist er sehr siegesgewiß, obwohl er nicht mehr so prahlt wie früher."

Im folgenden geben wir das Alter und die Körpermaße der beiden Boxer an:

Max Schmeling		Jack Sharkey
2. September 1903	geboren	6. Oktober 1902
1,86 m	Größe	1,83 m
172,6	Gewicht	182,3
108 cm	Reichweite	190 cm
44,5 cm	Hals	45 cm
32,5 cm	Unterarm	34,5 cm
40 cm	Oberarm	43 cm
15 cm	Handgelenk	13,5 cm
1,085 m	Brustumfang	1,08 m
1,14 m	eingeatmet	1,20 m
84 cm	Hüfte	88 cm
59 cm	Oberschenkel	60 cm
40,5	Unterschenkel	39,5 cm
25 cm	Fußgelenk	25 cm
30 cm	Faust	30 cm

Memeler Siege auf der Königsberger Schüler- und Jugendregatta

Am letzten Sonntag beteiligte sich der hiesige Ruderverein „Neptun" mit drei Mannschaften seiner Jugendabteilung an der Schüler- und Jugend-Regatta in Königsberg und zwar mit bestem Erfolge. Die Memeler Jugendruderer starteten in drei Rennen, zum Teil gegen stärkste Konkurrenz, und konnten hierbei zwei überlegene Siege herausholen, sowie einen sehr ehrenvollen zweiten Platz belegen.

Die von den Rudervereinen und den Hochschulen sehr gut beschickte Regatta verlief bei starkem Publikumsandrang unter Leitung des Königsberger Regattavereins in jeder Beziehung einwandfrei und reibungslos. Die Memeler traten zunächst mit der Mannschaft Bangel, Schützler, Steuer Brauer, zu dem Rennen um den Jugend-Doppelzweier an, den sie in ganz überlegener Manier gewannen. Die Konkurrenz, ein Zweier des Königsberger Ruder-Clubs und einer der Friedrich-Schule Gumbinnen, hatten gegen die Memeler nicht viel zu bestellen und konnten ihnen keinen Augenblick gefährlich werden. Ostpreußens „Sportwart" hat vollkommen recht, wenn er schreibt: „Eine wahre Freude war es, die Mannschaft des R. V. „Neptun"-Memel im Jugend-Doppelzweier zu sehen. Nach einem für Gumbinnen günstigen Start arbeiteten die kräftigen Memeler, sauber rudernd, mit ruhigem, langem Schlag einen Vorsprung heraus, den sie allmählich auf zwei Längen erweitern können. Gumbinnens Spurt nützte da nichts mehr." Es war auch wirklich außerordentlich erfreulich, die Memeler Mannschaft rudern zu sehen. Vor allem war es die vollkommen ausgeglichene, lange und ruhige Wasserarbeit und der gleichmäßige Körperschwung des Paares, die von seiten der Zuschauer Bewunderung und Anerkennung fanden. Blitzschnelles Wasserfassen und ein sauberer Endzug vervollkommneten den guten Eindruck. Die Sieger wurden beim Anlegen mit lauten, ehrlich verdienten Bravo-Rufen begrüßt.

Eines der interessantesten Rennen des Tages war die Konkurrenz um den Zweiten Schüler-Vierer, in dem es zu einem scharfen Endkampf zwischen dem Königsberger Wilhelms-Gymnasium und der Memeler Jugend kam. Wenn es auch der Memeler Mannschaft nicht geglückt ist, den Bug ihres Bootes vor Königsberg durch das Ziel gehen zu lassen, so kann die Mannschaft trotzdem mit ihrem Abschneiden auch in diesem Rennen durchaus zufrieden sein. War es doch das erste Mal, daß die Memeler Jugendruderer auf derart starke Gegner trafen. Ergebnis dieses Rennens: 1. Königsberger Wilhelms-Gymnasium, 2. „Neptun"-Memel (eine halbe Länge zurück), 3. Löbenicher Realgymnasium Königsberg, 4. Realgymnasium Elbing, 5. Königsberger Stadtgymnasium und 6. Königsberger Ruder-Club.

Einen weiteren Erfolg konnten dann Memel mit seiner Mannschaft Gibbisch, Kuhtz, Bangel, Jonathan, Steuer Brauer verbuchen, die sich den Sieg um den Zweiten Jugend-Vierer sicherte. Dieses Rennen mußte in zwei Abteilungen gefahren werden; in seiner Abteilung hatte es Memel mit dem Löbenicher Realgymnasium und dem Königsberger Wilhelmsgymnasium zu tun. Nach gleichmäßigem Start lagen die Boote bei 800 Meter noch geschlossen zusammen; von hier an ging Memel mit erhöhter Schlagzahl in Führung. Dieser Vorsprung konnte bis zum Ziel (1200 Meter) langsam, aber ganz sicher bis auf gute zwei Längen vergrößert werden. Ein schöner Sieg krönte den Erfolg wochenlanger, ernsthafter Trainingsarbeit.

Bei der Gesamtbetrachtung sind es zwei Faktoren, die noch besondere Beachtung verdienen. Zunächst der Umstand, daß die Memeler Jugendruderer in allen drei Rennen nicht in ihrem eigenen Bootsmaterial, sondern — zur Vermeidung der hohen Transportkosten — in geliehenen Booten rudern mußten. Obwohl die von der Regatta-Leitung bereitwilligst zur Verfügung gestellten Boote von tadelloser Beschaffenheit waren, ist es doch ein ganz erheblicher Unterschied, ob ein Rennen im eigenen Material oder in fremdem Boot gefahren wird. Um so mehr verdient daher der Erfolg Anerkennung, daß die von den siegreichen Memeler Jugend-Vierer erzielte Zeit die beste von sämtlichen acht Vierer-Rennen der Königsberger Regatta ist.

Abschließend wäre zu sagen, daß die Jugend-Abteilung des Memeler „Neptun" mit ihren derzeitigen Mannschaften über einige recht gute Kräfte verfügt, die bei weiterer, entsprechender Ausbildung und Betreuung noch mehr Erfolge für die Memeler Farben erzielen dürften. Pr.

Matschke und Mieschke bezahlen mit Falschgeld

cnb. **Berlin**, 22. Juni. Durch die Aufmerksamkeit einer Geschäftsfrau im Westen Berlins wurden Dienstag mittag zwei Männer beim Ausgeben von falschen Zwanzigmarkscheinen festgenommen. Sie wurden als Schlosser Matschke und Bauarbeiter Mieschke aus Beuthen in Oberschlesien festgestellt.

Sitzung des Stadtparlaments

Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr fand eine Sitzung der Stadtverordneten im Sitzungssaale des Memeler Rathauses statt. An dieser Sitzung, deren fünf Punkte umfassende Tagesordnung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt wurde, da sämtliche Vorlagen ohne Debatte zur Annahme gelangten, nahmen 29 Stadtverordnete teil.

Zunächst wurde von Stadtverordnetenvorsteher Pierach ein außerordentlicher

Revisionsbericht der Pfandleihanstalt

gegeben. Danach haben am 24. Mai 1932 die Einnahmen der Pfandleihanstalt 50 404,40 Lit und die Ausgaben 49 190,95 Lit betragen. Es war somit ein Bestand von 1213,45 Lit vorhanden. Die Versammlung nahm von dem Bericht Kenntnis.

Sodann teilte Stadtv.-Vorsteher Pierach mit, daß

die Wahlperiode des Stadtrats de la Chaux

am 11. Mai 1933 ablaufe. Der Magistrat machte der Stadtverordnetenversammlung hiervon Mitteilung mit dem Bemerken, daß nach der Instruktion für Stadtmagistrate vom 20. Juni 1853 bei Ablauf der Dienstzeit die Wahl nicht früher als ein Jahr und nicht später als sechs Monate vor Ablauf erfolgen soll.

Stadtv.-Vorsteher Pierach machte den Vorschlag, die Angelegenheit einer Kommission, bestehend aus den Fraktionsführern und dem Stadtverordnetenvorsteher, zu übertragen. Diese Kommission soll dann in der nächsten Versammlung Bericht erstatten. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag zu.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit verschiedenen

Wahlen.

Zu der Wahl **von vier Vertrauensmännern in den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen** lag die nachstehende Vorlage den Stadtverordneten vor:

Nach § 4 des Gerichtsverfassungsgesetzes tritt alljährlich beim Amtsgericht zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen ein Ausschuß zusammen, der aus dem Amtsrichter als Vorsitzenden, dem von der Landesregierung zu bestimmenden Staatsverwaltungsbeamten sowie sieben Vertrauensmännern als Beisitzer besteht. Von diesen sieben Vertrauensmännern sind für die Dauer eines Jahres vier von der Stadtverordnetenversammlung zu wählen.

Im vergangenen Jahre waren gewählt die Herren Lengner, Auschra, Matzies und Olingatis. Diese Herren wurden wiedergewählt.

Wahl eines Schiedsmannes und Stellvertreters für den VIII. Bezirk

Der Schiedsmann des VIII. Bezirks, Buchhändler Gottfried Klischies, ist nach Försterei verzogen. Es muß daher Neuwahl des Schiedsmannes für den VIII. Bezirk erfolgen. Es empfiehlt sich, für diesen Bezirk auch einen Stellvertreter zu wählen. Hausvater Johann Moors hat sich bereit erklärt, die Wahl als Schiedsmann und der Kaufmann Adam Schurischel als Stellvertreter anzunehmen. Herr Moors wurde auch gewählt.

Wahl von drei Stadtverordneten und vier Sachverständigen in den Aufsichtsrat der städtischen Betriebswerke

Der Aufsichtsrat der städtischen Betriebswerke G. m. b. H. ist im September v. Js. neu gewählt worden. Da das Geschäftsjahr der Werke vom 1. April bis 31. März läuft, empfiehlt es sich aus verwaltungstechnischen Gründen — wie früher —, den Aufsichtsrat für den Lauf des Geschäftsjahres zu wählen und daher jetzt eine Neuwahl bis zum 31. März 1933 vorzunehmen.

Der Aufsichtsrat besteht a) aus drei Mitgliedern des Magistrats, b) aus drei Stadtverordneten, c) aus vier sachverständigen Personen, von denen zwei aus Handel und Industrie und zwei aus den Kreisen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Werke sein müssen.

Die Mitglieder zu a) ernennt der Oberbürgermeister, die zu b) und c) sind von der Stadtverordnetenversammlung zu wählen.

Jetzt gehören dem Aufsichtsrat an: a) als Stadtverordnete die Herren Pierach, Mittelstaedt und Szardenings, b) als Sachverständige aus Handel und Industrie die Herren Scharffetter und Rosteck, c) als Vertreter aus den Kreisen der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Werke die Herren Anßullis und Wieck.

Es wurden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Sodann nahmen die Stadtverordneten ohne Debatte Kenntnis von dem

Geschäftsbericht der Städtischen Betriebswerke und der Memeler Kleinbahnaktiengesellschaft.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit einem Dringlichkeitsantrag der Arbeiterpartei, in dem der Magistrat gebeten wird, sich mit dem Direktorium zwecks

Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit

in Verbindung zu setzen.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erklärte hierzu, daß der Magistrat sich bereits mit dem Direktorium dieserhalb in Verbindung gesetzt habe und daß das Erforderliche schon veranlaßt sei.

Weiter war von der Arbeiterpartei eine Anfrage eingegangen, in der der Magistrat gefragt wird, wann die **Pflasterung der Mühlenstraße** erfolgen werde. Ein Beschluß, diese Straße zu pflastern, sei schon mehrfach gefaßt worden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger erwiderte, daß die Kosten für dieses Projekt etwa 600 000 Lit betragen. Er bitte, zur Durchführung des Projekts die Kosten zu bewilligen.

Eine zweite Anfrage von der Sozialdemokratischen Partei **wegen Errichtung einer Bedürfnisanstalt** wird erst in der nächsten Sitzung beantwortet werden, da Stadtbaurat Giesing zur Zeit beurlaubt ist.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet. Hieran schloß sich noch eine Besprechung in nichtöffentlicher Sitzung an.

Donnerstag und Freitag

kämpfen die „Rigaer Wanderers" gegen die Spielvereinigung Memel

Wie schon in der Voranzeige bekanntgegeben, ist es der Spielvereinigung nach langen Bemühungen nun endlich einmal gelungen, eine wirklich gute Fußballmannschaft für zwei Wettspiele nach Memel zu verpflichten. „Riga Wanderers" ist allen Memelern Sportinteressenten als eine äußerst faire, aber auch ebenso kampfstarke Mannschaft bekannt, die bedeutend den allgemeinen Durchschnitt überragt. Die Spiele zwischen den beiden Vereinen in den vergangenen Jahren hier in Memel und ebenfalls bei den entsprechenden Rückspielen in Riga hatten in allen Fällen ein knappes Resultat.

Die Rigaer kommen in stärkster Besatzung nach Memel und werden hier in folgender Aufstellung spielen: Degener; Kundrat, Soistunenko; Vogel, Stautschik, Auzin; Skuja, Jenich, Scheibel, Böse, Neuberg.

In der Meisterschaftstabelle immer an führender Stelle stehend haben bereits sämtliche eben genannten Spieler, lediglich Degener und Böse ausgenommen, in der lettländischen Nationalmannschaft mitgespielt. Diese angeführten Daten lassen ohne weiteres erkennen, daß die Spielvereinigung ihrerseits alles wird daran setzen müssen, um den Rigaer Gästen ein einigermaßen gleichwertiger Gegner zu sein und ein ehrenvolles Resultat zu erzielen. Bei dieser Erkenntnis muß man leider die Feststellung machen, daß die Mehrzahl der diesjährigen Freundschaftsspiele der A-Liga unserer Spielvereinigung, sei es die Spiele in Memel, sei es die Kämpfe außerhalb Memeles Grenzen, nur sehr bescheidene Erfolge eingebracht haben. Ja, es ist bedauerlicherweise zu konstatieren, daß die Mannschaft noch nicht einmal in diesem Jahr vollzählig in der stärksten Besetzung zusammengespielt hat. Es bleibt zu hoffen, daß wenigstens die Spiele gegen die „Rigaer Wanderer" mit der kompletten A-Liga-Besetzung ausgetragen werden. Nur so darf erwartet werden, daß Memel erfolgreich abschneiden wird. Die A-Liga ist trotz ihrer wenigen auswärtigen Spiele durch eifriges Training in sehr guter Verfassung, außerdem haben verschiedene Spieler in der litauischen Landesmannschaft und auch in Auswahlmannschaften ihr gutes Können gezeigt.

Das erste Spiel am Donnerstag beginnt um 7 Uhr, das zweite am Freitag um 6 Uhr, beide Kämpfe werden im Memeler Stadion ausgetragen. Es wäre nur zu begrüßen, wenn die Bemühungen der Spielvereinigung von den Memeler Sportfreunden im allgemeinen und von den Memeler Fußballenthusiasten insbesondere durch zahlreichen Besuch dankbar anerkannt und unterstützt werden. Nur wenn beiden Spielen auch der notwendige finanzielle Erfolg beschieden ist, besteht naturgemäß die Möglichkeit, daß Memel auch in Zukunft von weiteren guten auswärtigen Fußballmannschaften besucht werden kann, daß Memel noch weitere erstklassige Fußballkämpfe wird bewundern können. Tio.

Von der „Großen Grünauer Ruder-Regatta"

die sich wieder zu einem vollen sportlichen Erfolg gestaltete und besonders dem Berliner Ruder-Club eine Serie schöner Siege brachte. (Von links): der Sieger im „Großen Einer", der Olympia-Kandidat Buhtz vom Berliner Ruder-Club — auch im „Kaiser-Vierer" konnte sich der Berliner Ruder-Club wieder den Sieg holen — im Doppel-Zweier ohne Steuermann siegte die Olympiamannschaft Gerhard Boetzelen (links) und Herbert Buhtz (rechts) vom Berliner Ruder-Club.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	21. 6. G.	21. 6. B.	20. 6. G.	20. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,948	0,952
Kanada	3,616	3,624	3,616	3,624
Japan 1 Yen	1,269	1,271	1,269	1,221
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,56	15,60	15,64	15,88
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,16	15,20	15,25	15,29
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,329	0,322	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,08	170,42	170,13	170,47
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,22	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	7,033	7,047	7,063	7,077
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,943	6,957	6,993	7,007
Kopenhagen 100 Kron.	82,92	83,08	83,82	83,43
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,89	13,91
Oslo 100 Kron.	74,83	74,97	74,97	75,13
Paris 100 Fr.	16,535	16,577	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,40	6857	68,68	68,82
Schweiz 100 Fr.	81,89	82,05	81,99	82,15
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	77,77	77,93	78,02	78,18
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,520	2,526	2,520	2,526

Die 6 prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 21. Juni mit 58,50 (am Vortage 59,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 21. Juni. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 21. Juni 1932

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	38
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	36—37
b) ältere	—
Fleischige	32—34
Gering genährte	27—30
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	30—32
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—29
Fleischige	26—27
Gering genährte	23—25
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	25—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—24
Fleischige	16—21
Gering genährte	13—15
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	33—34
Vollfleischige	30—32
Fleischige	23—28
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	18—23
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	36—43
Mittlere Mast- und Saugkälber	27—35
Geringe Kälber	18—25
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast	—
b) Stallmast	35—37
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 33—34 b) 25—27
Fleischiges Schafvieh	28—31
Gering genährtes Schafvieh	14—26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	39—41
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	39—40
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	36—39
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	34—35
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	37—38

Auftrieb: Rinder 1085, darunter 118 Ochsen, Bullen 427, Kühe und Fersen 540, Kälber 2405, Schafe 5254, direkt zum Schlachthof 151, Schweine 13956, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2936. Auslandsschweine 177.

Marktverlauf: Rinder glatt, ein Posten Ostpr. Herdbuchbullen über Notiz, bei Kälbern in guter Ware glatt, sonst mittelmäßig, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Shweinen glatt.

Berliner Butter

Berlin, den 21. Juni. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: sehr ruhig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 23. Juni

Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, Bewölkungsabnahme vereinzelt Schauer, mäßig warm.

Uebersicht der Witterung vom Mittwoch, 22. Juni

Der von Westen herankommende Druckanstieg hat Störungen, die über Oberitalien und Süddeutschland gelegen haben, zu weiterer Entfaltung gebracht. Zur Zeit überqueren sie auf ihrem Nordostwärtszug Ungarn und Polen, wobei das Schlechtwettergebiet auch Ostpreußen streift.

Temperaturen in Memel am 22. Juni

6 Uhr: + 12,5, 8 Uhr: + 14,5, 10 Uhr: + 15,8.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
428	21	Meteor MS. (Balk)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
429	22	Alk SD. (Meierdirks)	Königsberg	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
417	21	Ostetal MS. (Steffens)	Hudiksvall	Holz	Ed. Krause
418		Jupiter SD. (Strubelt)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
419		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
420		Magda MS. (Sörensen)	Danzig	leer	Maage
421		Ellen MS. (Nielsson)	Slite	leer	Ed. Krause
422		Guschi MS. (Tewes)	Groningen	Holz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,47. — Wind: Ost 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Dienstag früh 1¾ Uhr erlöste der Tod meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel (8610

Hans Deiwicks

von seinem langen schweren Leiden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frida Deiwicks

Memel, den 12. Juni 1932.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt.

Capitol Täglich 6 und 8½ Uhr
Sommerpreise (Lit 1.— bis 1,75)
Der erste tönende Sittenfilm in Memel
Nancy Caroll
in
Engel der Nacht
Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt 8657
Beiprogramm / Tonwoche

Kammer Lit 1.— bis Lit 2,50
Mittwoch und Donnerstag 5 u. 8¼ Uhr
Auch zu Sommerpreisen die besten Tonfilme
Schützenfest in Schilda
Der Riesenerfolg mit
Siegfried Arno, Fritz Kampers, Jul. Falkenstein, Ida Wüst, Evi Eva, Margot Walter u.v.a.
Beiprogramm / Tonwoche
Apollo Mittwoch geschlossen
In Vorbereitung ab Donnerstag
Es wird schon wieder besser
Der neue Ufa-Gross-Tonfilm mit
Dolly Haas, Heinz Rühmann, Paul Otto, Fritz Grünbaum, Oskar Sima, Ernst Verebes 8658

Gesellschaftshaus
Heute Mittwoch ab 8 Uhr:
Tanz 6833

Central-Café
Donnerstag, den 23. Juni 32
Hausfrauen-Kaffee
Kapelle Kritin
Ermässigte Preise
Nachmittagskonzert ab 4 Uhr 865

Das dürfte Ihnen nicht passieren, den Total-Ausverkauf in
Tapeten Kurz- und Spielwaren
zu versäumen. Nur noch kurze Zeit. (8620
F. Kahmke Nachf.
Fr.-Wilh.-Straße 9/10

Feuerwerk
in großer Auswahl empfiehlt (8638
Robert Müschöwsky
Telefon 87

Liegestühle
zu haben. (7358
Waschkau
Libauer Str. 30, Hof

Süderspitze
Heute Donnerstag
Abbrennen von (8653
Johannifeuern

Schützenhaus
Donnerstag, den 23., 9 Uhr
letztes Gastspiel
des Neuen Jüd. Theaters, Kaunas, unter Mitwirkung der beliebten Künstler Ch. Lerner und D. Saidermann der große Operettenschlager in 3 Akten
„Um eine Frau"
Schlagergesänge, Tangos, jüd. Melodien
Musik. Leitung: Gr. Stupel / Karten von 1.50 bis 5.— Lit im Artibhon und an der Abendkasse. (8651

Zement
Zementrohre
Kalk — Gips
Dachpappe - Teer
Brunnenrohre
liefert preiswert (4959
Franz Sabrautzki
Tel. 261 Am Steintor

Grundstücks-Markt

Großes
Stadtgrundstück
mit Geschäft in guter Lage zu verk. Jährl. Miete 10500 Lit. Anzahl. ca. 50000 Lit. Zu erfragen (8613
Wiesenstr. 21, u. l.

3-Zimmerwohnung
mietsamtfrei, v. 1. 7. 1932 z. verm. (8624
Schlachthofstr. 2

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten (8649
Bäckerstr. 17, 1 Tr.

---

2 oder mehr
Zimmer
f. Bürozwecke in allerbester Stadtlage zu verm. Ang. u. 1027 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (8645

Ein großes
möbl. Zimmer
m. sep. Eing. z. verm.
Moltkestr. 4 (8642

---

2 Zimmer
mit Bad zu vermieten 8618) bei Pristav
Libauer Straße 24

Gut möbl. Zimmer
m. Kammer u. Küchenbenutz. z. verm. (8623
Rosenstr. 1, 2 Tr. l.

Ein Zimmer
evtl. m. Küchenben. v. 1. Juli zu vermieten
Neubau Skrandies
8619) Rumpischken

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, Libauer Straße, an ruhigen Mieter(in) zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (8625

Eine (8663
Wind- und Motormahlmühle
zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl.

Anzeigen
für die
Memelländische Bäderzeitung
werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Lieferwagen
6/20 PS, ½ to, äußerst billig zu verkaufen Nähere Auskunft an d. Schaltern dies. Blattes

---

Stadtgrundstück
Miete 25000 Lit jährlich, für 200000 Lit zu verkaufen. Angebote unter 1023 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (8606

Stubenmädchen
welches auch Gäste bedienen muß, litauisch sprechend, sucht (8612
Karnowsky, Kurhaus Nimmersatt

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:
„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1785 C, Emmastraat 42. Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent. [6192

---

2 Fußball-Wettspiele
Riga-Wanderers
Spielvereinigung Memel
Neuer Sportplatz
Spielbeginn: Donnerstag, d. 23. 6., abends 7 Uhr
Spielbeginn: Freitag, den 24. 6., abends 6 Uhr
Karten im Vorverkauf bei Krüger & Oberbeck und Bukschat, Libauer Straße 1 je Spiel 2 Lit, für beide Spiele 3 Lit, Mitglieder, Militär und Schüler nur an der Kasse 1 Lit

---

Verbands-Liga-Fußball-Wettspiel
heute Mittwoch, den 22. Juni, abends 6⁰⁰ Uhr
Neuer Sportplatz (8627
Spielvereinigung Bar-Kochba
Eintritt: Lit 1.—, Schüler Lit 0.50

Donnerstag, d. 23. d. Mts., v. 16-19 Uhr
Probeschießen
Sonntag, den 26. d. Mts., v. 14—18 Uhr
2. Prämienschießen
8473) Der Vorstand der Schützengilde

Fähre Winterhafen—Süderspitze
Infolge des Hafenausbaues an
Wochentagen
bis einschl. 2. 7. eingestellt

Zwangsversteigerung
Freitag, den 24. Juni 1932, werde ich
1. um 9 Uhr vorm. bei Kurschus, Memel, Kleinsiedlung 31 1 Sofa und 2 Sessel
2. um 10 Uhr vormittags auf dem Hofe Gattow, jetzt Rose, Libauer Straße anderweitig gepfändet u. dort untergestellt 1 Flügel, 1 Büfett u. 1 Schrankgrammophon
3. um 11 Uhr vormittags bei Besitzer Jakschas, Kl. Jagschen (8550 1 Marktwagen, 1 Reservebettgestell mit 1 Satz Betten und 1 Kleiderschrank
4. um 1 Uhr nachmittags bei Besitzer Laßitis, Matzicken 1 Glasschrank, 1 Wanduhr und 1 Tisch

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Kruczer, Gerichtsvollzieher kr. A. in Memel Bahnhofstraße 3.

Versteigerung von Möbelverzierungen
Im Auftrage wen es angeht, werde ich am Donnerstag, dem 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr, in der Börse zu Memel
ca. 57 kg rohe Möbelverzierungen
gegen Barzahlung meistbietend versteigern. Nähere Auskunft und Besichtigung bei der Firma Robert Meyhoefer.
Memel, den 17. Juni 1932.
R. Lankowsky
Vereidigter Makler d. Memeler Handelskammer
Polangenstraße 41 Telefon 22

Bekanntmachung
Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß nach § 129 der Straßenpolizei-Verordnung die Straßen bei trockenem Wetter vor dem Kehren zur Verhütung der Staubentwickelung ausreichend mit frischem Wasser zu sprengen sind. (8636
Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, hierauf besonders zu achten.
Memel, den 17. Juni 1932
Die Stadtpolizei-Verwaltung

Verloren Gefunden

Habe meinen Inlandspaß (ausgestellt in Bismarck) verloren und erkläre denselben für ungültig (8605
Elisabeth Schulkies
Memel, Schwanenstr. 26

Verloren
1 Paar lange Handschuhe. Abzugeben Börsenstraße 13, I

Auto-Vermietungen

Anruf **1360**
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Verkäufe

Gut erhaltenes (8614
Klavier
zu verkaufen. Zu erfr.
Libauer Str. 9

Wirsing-, Rosen-, Blumenkohl
Beeten und andere Pflanzen gibt noch ab
Frau Rheindorf
Wiesenstraße 16 8631

Bücher
5 Bände „Weltall u. Menschheit" steh. bill. zum Verkauf (6098
Kasernenstr. 2, u r.

---

1 Kinderwagen, Kinderbadewanne und Kinderstuhl zu verk. Moltkestr. 4.

Zuverkaufen
Kleiderschrank, 3teilig, Vertiko, Wandspiegel, Chaiselongue, Rohrstühle, alles sehr gut erhalten (8626
Matzoit, Mühlenstr. 39a

Großer Spiegel
f. Schneiderin, Staubsauger, Handnähmasch. u. a. m. billig z. verk. Zu erfr. an den Schalt. dieses Blattes. (8632

Ausschneiden! Aufbewahren!

Fahrplan
für die Kraftwagenlinie Pogegen—Heydekrug—Memel
mit Anschluß von und nach Uebermemel
gültig ab 23. Juni 1932

11	km		Haltestellen		12
7.50	—	ab	Tilsit-Brückenkopf	an	21.42
8.10	—		Pogegen (Bahnhof)		20.10
8.22	6.0		Beckstersen (Gasthaus Fabian)		19.58
8.24	8.0		Rucken (Gasthaus Stuhlert)		19.55
8.27	9.5		Rucken (Abzw. Coadjuthen)		19.52
8.31	11.0		Stonischken (Gasthaus Klein)		19.49
8.35	13.0		Stonischken (Abzw. Plaschken)		19.45
8.42	17.0		Mädewald (Abzw. Bahnhof)		19.38
8.45	19.0		Swareitkehmen (Gasthaus Launert)		19.34
8.53	22.5		Kugeleit (Abzw. Bahnhof)		19.27
9.02	27.0		Wiesen (Gasthaus Wythe)		19.19
9.13	33.0		Gaidellen (Gasthaus)		19.07
9.30	40.0		Heydekrug (Deim's Hotel)		18.53
9.46	48.0		Szameitkehmen (Abzw. Bahnhof)		18.32
9.57	54.0		Saugen (Gasthaus Abendroth)		18.21
10.09	60.0		Sakuthen (Gasthaus Radszun)		18.09
10.13	62.0		Wilkieten (Gasthaus Teising)		18.05
10.30	68.0		Prökuls (Gasthaus Ball)		17.53
10.40	73.5		Dittauen (Gasthaus Kühlich)		17.38
10.44	75.5		Mixten (Abzw. Bahnhof)		17.34
10.55	81.0		Buddelkehmen (Gasthaus Günther)		17.24
10.58	83.0		Karlsberg (Gut)		17.20
11.20	91.0	an	Memel (Neuer Markt)	ab	17.00

Der Omnibus hält auf sämtlichen Haltestellen nur nach Bedarf

Gut erhaltener
Kleiderschrank
zu verkaufen. (8660
Demenat
Breite Straße 29

Fast neuer (8615
Smoking
mittl. Figur, zu hab.
Klaas, Karlstr. 2a

Tuchhose
dunkelblau, neu, schl. Fig. bill. z. verk. 8634
Libauer Str. 4, u. r.

---

1 Bulldogge
und ein Schäferhund zu verk. (8639
Polangenstr. 13

Sichere Hilfe
d. weltbek. Tropf., Tee's viels. auffl. Schriften frei. „Pharmedag", Berlin W 30/78, Deppharm Präp. Gummiw

---

Memeler Plakatsäulen
Aufträge auf
Plakatierungen
werden von uns entgegengenommen. Bei Anschlag von in unserer eigenen Druckerei hergestellten Plakaten gewähren wir 10 Prozent Rabatt auf die tarifliche Gebühr
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauschen des Memelstroms ..."
Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lofewski
Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit
E. Quentin — Dr. Reylaender: **Tilsit 1914 — 1919**
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Stellen-Angebote

Klavierspieler(in)
Geiger sow. Cellist für die Sonntage gel. Ang. m. Pr. u. 1025 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (8611

Tüchtiger (8644
Tischler oder Zimmermann
für dauernde Arbeit gesucht. Angeb. unter 1026 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Ehrlicher, kräftiger
Laufbursche
kann sich meld. (8637
F. Hannemann
Hohe Straße 20

Lehrfräulein
welches auch litauisch spricht, wird von sof. gesucht (8661
Stiefelkönig
W. Loerges Nchf.
Marktstraße
Handelshof

Geübte (8643
Wäschenäherin
sucht sofort
Wäsche-Atelier
E. Gröger
Gr. Sandstraße 13

Erfahrenes, solides
Mädchen
für d. Haushalt sucht
Brauer (8635
Thomasstraße 13/14

Mädchen
d. gut nähen kann, für Geschäft u. Haushalt v. sof. od. 1. 7. gesucht
J. Tendies
Friedr.-Wilh.-Str.
8648) Ecke Neue Str

Ehrl., zuverlässig. **Mädchen** von sof. gesucht (8646
Moltkestr. 23 I

Jüng. Mädchen
sofort gesucht (8630
Gr. Sandstr. 8

Stellen-Gesuche

Tüchtiges
Büfettfräulein
sucht Stelle von sof. Daselbst empfiehlt sich Hausschneiderin. Angebote unt. 1029 an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (8629

Mädchen vom Lande mit Kochkenntn., das im beff. Stadthaushalt gewesen ist, sucht Stelle. Angeb. u. 1028 an d. Abfertigungsst. d. Bl. 8628

Vermietungen

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. v. 1. 7. zu vermieten (8621
H. Bonneck
Fr.-Wilh.-Str. 41, II r.

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str 48

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslanddeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Die Leser des „Memeler Dampfboots" erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt" zum Ausnahmepreise von M. 13.— für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postscheckkonto 22175 Postfach 356

Herzbad Reinerz
in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung